

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,50 Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Österreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Goldmark, für das übrige Ausland 5,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Sieben und Kleingarten“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Belmunt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Freitag, den 1. August 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Vertriebskonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diktando-Gesellschaft, Postkassette Lindenstraße 3

Anzeigenpreise:
Die einseitige Sonntagsbeilage 0,70 Goldmark, Restanteile 4.— Goldmark. „Kleine Anzeigen“ des festgedruckten Wort 0,30 Goldmark (zweiwöchig zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Streifenanzeigen des ersten Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten je 0,30 Goldmark. Eine Goldmark — ein Teller gefüllt durch 4,20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 6 Uhr nachm.

Einigung über das Schiedsgericht.

Heute Einladung an Deutschland?

London, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Krise der Konferenz erscheint nunmehr überwunden, als die erste Kommission am Donnerstag nachmittags den französischen Vorschlag über die Feststellung der deutschen Verfehlungen einstimmig angenommen hat. Bevor dieser Beschluß gefaßt worden ist, zogen die englischen Vertreter ihren Änderungsantrag zurück. Aus dieser Tatsache ist zu entnehmen, daß der Rat der Sieben sich am Mittwoch mit der Angelegenheit befaßt hat und Herriot wahrscheinlich für die Zustimmung der Annahme seines Vorschlages zugestimmt. Als die erste Kommission auseinander ging, beglückwünschten sich die französischen und britischen Delegierten zu dem Erfolg ihrer Anstrengungen. Da die zweite Kommission ihre Arbeiten bereits seit fast einer Woche abgeschlossen hat und ihr Bericht in der letzten Vollversammlung verabschiedet wurde, hat nur noch die dritte Kommission, die sich mit der Transferfrage befaßt, ihre Entscheidungen zu fällen. Die Schwierigkeiten, die hier überwunden werden müssen, sind nicht allzu groß. Diese Auffassung wird auch von den Sieben vertreten, die am Donnerstag nachmittags um 4 1/2 Uhr nach dem Abschluß der ersten Kommission im Unterhaus zusammentraten und sich u. a. mit der Einladung Deutschlands befaßten.

Paris, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der dritten Kommission haben die englischen Sachverständigen sich gegen die von Frankreich verlangte Ausdehnung des Schiedsgerichtsverfahrens auf die Naturalleistungen und die Barüberweisungen ausgesprochen. Die endgültige Entscheidung ist nunmehr den Delegationschefs überlassen worden.

Nach einer Havas-Nachricht soll in den Kreisen der Konferenz die Frage am Donnerstag morgen sehr zupersichtlich beurteilt worden sein. Über den Zeitpunkt der Beratung der deutschen Delegation ist allerdings auch bis zur Stunde noch kein bestimmter Beschluß gefaßt worden.

London, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Erfolg der im ersten Ausschuss der Konferenz erzielten Vereinbarung hängt noch davon ab, ob der dritte Ausschuss ebenfalls zu einer Verständigung gelangt, da dieser Ausschuss noch einen Teil des französischen Kompromissvorschlages zu prüfen hat und da dieser Vorschlag nach französischer Auffassung ein unteilbares Ganzes bildet. Der dritte Ausschuss beriet bis spät abends über den ihn betreffenden Teil des französischen Vorschlages, wonach das Schiedsgerichtsverfahren auch auf die Sachleistungen ausgedehnt werden soll, falls Differenzen zwischen den Alliierten und Deutschland über die Sachleistungen nach dem Jahre 1930 entstehen. Ebenso wünscht Frankreich schiedsgerichtliche Entscheidungen bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und dem Uebertragungskomitee. Die Ausschüsse auf Einigung auch im dritten Ausschuss werden als günstig angesehen.

Die Räumungsfrage.

Paris, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Sonderkorrespondent des „Antragsblatt“ meldet seinem Blatt, daß die französische Forderung, die Besetzung der Zone von Köln über den 10. Januar 1925 auszudehnen, nicht nur bei der englischen Regierung auf nachdrücklichen Widerstand stöße, sondern auch die Belgier die Absicht, das Ruhrgebiet erst im Verlaufe von zwei Jahren zu räumen, aufs entschiedenste bekämpfen. Belgien beabsichtigt, seine Truppen so bald wie möglich zurückzuführen. In den Kreisen der alliierten Regierungen in London nehme neuerdings der Gedanke greifbare Gestalt an, unmittelbar nach der Vollversammlung des Völkerbundes im September, d. h. spätestens im Oktober, eine neue Alliiertenkonferenz zur Lösung der Sicherheitsfrage einzuberufen. Dieser Konferenz werde wahrscheinlich auch die bisher ungelöste Frage der Kontrolle der strategisch wichtigen Eisenbahnen bzw. die von Frankreich gewünschte Einstellung von 4000 französischen und belgischen Eisenbahnen vorbehalten bleiben. Die französischen Sachverständigen hätten den Eindruck, daß England in dieser Frage jedes Zugeständnis ablehne.

Die militärische Ruhrbesetzung ist selbst von Poincaré nur mit der Notwendigkeit begründet worden, die Sanktionsingenieure, Zollbeamten usw. zu schützen. Wenn diese mit der wirtschaftlichen Räumung verschwinden, hat also die militärische Besetzung nach ihrer offiziellen französischen Zweckbestimmung kein Daseinsrecht mehr.

Kommt Briand?

London, 31. Juli. (Gca.) Der Pariser Korrespondent des sozialistischen „Daily Herald“ meldet, daß in Pariser politischen Kreisen eine allgemeine Mißstimmung über die Schwierigkeiten und die langsamen Fortschritte der Londoner Konferenz herrscht. Die Mißstimmung wird noch vergrößert durch die Pressecampagne gegen Herriot. Im Mittelpunkt dieser Campagne steht Briand, der nunmehr offen auf den Kampfpfad getreten sei. Er kündigt an, daß das Kabinett Herriot in Kürze Zeit erledigt sein werde. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, so dürfte Briand die größten Aussichten haben, Nachfolger Herriots zu werden. In den letzten Tagen hat die kleine, aber sehr einflußreiche Briand-Gruppe,

zu der auch Loucheur gehört, eine lebhaftige Tätigkeit in den Wandelgängen der Kammer entfaltet.

Morgen Einladung an Deutschland?

Paris, 31. Juli. (WZB.) Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in London glaubt voraussagen zu können, daß morgen die Einladung an die deutsche Regierung zur Beteiligung an der Londoner Konferenz ergehen werde. Dieser Beschluß werde nach seiner Ansicht in der Sitzung gefaßt werden, die morgen vormittags 10,30 Uhr die Führer der Delegation in Downing Street abhalten werden. In London nehme man an, daß die deutschen Delegierten am Montag zu Verhandlungen bereit sein werden.

Jaurès-Fest in Paris.

Paris, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf der am Donnerstagabend im überfüllten Saal des Trocadero von der sozialistischen Partei und von dem Gewerkschaftsbund veranstalteten Gedenkfeier zum zehnten Todestag von Jaurès sprachen u. a. für die italienische Partei Turati, für Belgien Vandervelde, für Frankreich Léon Blum, für die französischen Gewerkschaften Jouhaux und für die deutsche Sozialdemokratie Paul Löbe. Genosse Löbe führte in seiner Rede, die wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, u. a. folgendes aus:

„Wenn ich zum erstenmal diesen durch große Freiheitskämpfe gepeinigten Boden betrete, so erfüllt mich damit die Sehnsucht meines Lebens, an dem Ort zu weilen, von dem die Proklamation der Menschenrechte in die zivilisierte Welt ging. Das erstemal hoffte ich als junger Handwerksgehilfe nach Paris zu kommen, es kam aber nicht dazu. Das zweitemal, im Trauerjahr der Menschheit, 1914, wollten wir hier bei Euch den Kongreß der Internationale abhalten, und dabei rechnete ich darauf, den Mann wiederzusehen, dem heute unser Andenken gilt, Jean Jaurès, den auch wir deutsche Sozialdemokraten als einen guten Franzosen, einen großen Sozialisten, einen edlen Menschen mit dem Herz voller Güte erklären. Zum erstenmal sah ich Jaurès bei dem Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen. Ergreifen und erschütterten wir alle, Franzosen und Deutsche, Engländer und Dänen, zu seinen Füßen, als er, der kapitalistischen Herrschaft zugewandt, mit einem Blick auf das Heer der Menschheit ausrief: „Wehe Euch, wenn dieser Ball sich gegen Euch erhebt!“ Was Jean Jaurès für Frankreich und den Sozialismus war, haben Berufener in diesen Tagen ins Gedächtnis gerufen. Ich will nur sagen, was uns als Deutsche, als deutsche Sozialdemokraten, an ihm groß und unergreiflich erschritt.

Ich sagte, Jaurès war ein guter Franzose.
Weil er sein Volk liebte, haßte er den Krieg.

Kann denn überhaupt jemand sein Land und sein Volk lieben, der für den Krieg eintritt? Jaurès, der Menschenfreund, der Friedensfreund, wurde getötet und mit ihm der Frieden, die Menschlichkeit. Entwöhlt lag das Menschtum am Boden, gebeugt, entwürdigt, zertreten.

Der Krieg befreite weder die einen noch die anderen, weder die Sieger noch die Besiegten von den Ketten des Kapitalismus. Die Welt hat nicht genau genug verfolgt können, was bei uns in Deutschland nach dem Krieg vorging. Sie sah nur das Augenwinkliche, den politischen Zusammenbruch des alten Regimes. Aber parallel mit der politischen Befreiung ging die Verstärkung der wirtschaftlichen Abhängigkeit, gesteigert durch den außenpolitischen Druck. Poincaré hat dafür gefordert, daß unsere Kapitalisten den sozialen Gegensatz verdecken können hinter den Gegensatz zur Entente.

Nun sieht es so aus, als ob der große demokratische Sieg vom 11. Mai, als ob eure kluge außenpolitische Taktik diese Periode abschließt und die Befriedung Europas beginnt. Damit würde die Bahn frei für die sozialistischen Kämpfe der Zukunft; denn, was jetzt in London beschlossenen wird, ist vielleicht Befriedung, aber auch eine internationale Verknüpfung des Kapitals. Das Proletariat sieht, daß es dem Weltkapitalismus gegenübersteht.

Je internationaler das Kapital, um so internationaler unser Kampf.

Freilich in dem hohen Sinn, wie Jaurès den Internationalismus auffaßte: als ein friedliches Nebeneinander stolzer, harter und blühender Nationen.

Als die Schreckensbotschaft von Tode Jaurès' zu uns drang, sprach eine innere Stimme zu mir: Begrabe deine Hoffnungen auf Paris, du wirst nicht den Tag erleben, wo der deutsche Sozialist nach Frankreich geht und Hände sich brüderlich ihm entgegenstrecken. Und doch, eher als der kühnste Gedanke es erwarten konnte, ist

der künftlich gezielte unaufrichtige Haß zurückgedrängt.

In dieser fetterlichen Stunde möchte ich die Hand eines jeden von Euch ergreifen und sagen: Laßt uns ein helles Haus für die Völker Europas bauen und laßt uns gemeinsam des großen Toten gedenken! Laßt uns rufen: Brüder, es lebe das Werk von Jean Jaurès!

Kriegserklärung der Scharfmacher

Der Volksverrat der Arbeitgeberverbände.

Die deutschen Arbeitgeberverbände wünschen für ihre Zustimmung zum Sachverständigengutachten einen sozialen Burgfrieden höchst einseitiger Natur. Sie wollen, daß die Arbeiterschaft ihre Kämpfe um die Lebenshaltung und das Kulturniveau einstellt und sich ohne Widerrede und Widerstand dem Diktat der Unternehmer in der Lohnfrage und der Arbeitszeitfrage unterwirft. Es ist für sie eine Selbstverständlichkeit, daß die Kosten der Erfüllung und des verlorenen Krieges allein von den Arbeitern getragen werden müssen. Sie wollen deshalb das Sachverständigengutachten zu einem Instrument der Bedrückung der deutschen Arbeiter machen, um sich selbst zu entlasten.

Diesem Zwecke dienen zwei Schriften, die von der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände herausgegeben werden. Die eine, die bereits erschienen ist, behandelt „Die Lohnpolitik der deutschen Arbeitgeber“, die andere, deren Erscheinen bevorsteht, „Die Arbeitszeitfrage in Deutschland“, beides Programm- und Verteidigungsschriften der sozialen Reaktion in Deutschland. Mit diesen Schriften will die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände nicht nur auf die deutsche Öffentlichkeit wirken, sie will vielmehr den Sachverständigen und den Entente-Regierungen einreden, daß die Durchführung der Gutachten nur möglich sei, wenn die deutschen Unternehmer durch keine Vorschrift des Gutachtens gehemmt würden, die deutschen Arbeiter bis zum Weißbluten auszubeuten.

Tatsächlich enthält das Gutachten der Sachverständigen Bestimmungen, die als Schutzbestimmungen für die deutschen Arbeiter wirksam werden müssen, damit gleichzeitig auch gegen eine Ueberlastung des deutschen Volkes mit Reparationsverpflichtungen. Wenn alle Steuerkräfte Deutschlands bis an das Maß des Erträglichsten angepannt sind, wenn eine Steigerung der deutschen Leistungen nur noch zu erreichen wäre durch die Unterschreitung der Grenzen, die das Herabsinken von Lebenshaltung und Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiterschaft unter das internationale Durchschnittsniveau verhindern sollen, so ist nach dem klaren Sinn des Sachverständigengutachtens die Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit erreicht.

Die deutschen Unternehmer laufen gegen diese Grenzen Sturm. Sie sind erfüllungswilliger als die Sachverständigen, schlimmere Feinde der deutschen Arbeiter als die Erfüllung heischenden Reparationsgläubiger. Sie wollen jede soziale Grenze für die deutsche Leistungsfähigkeit durchbrechen und damit praktisch das Volk in grenzenloses Elend hineingehen lassen. Diese volksfeindliche und animalische Haltung verbinden sie mit verlogener nationalistischer Hege gegen die deutschen Gewerkschaften:

„Die deutsche Arbeiterschaft weiß darauf hin, daß der jahrelange Kampf der deutschen Gewerkschaften gegen die deutschen Arbeitgeber, die unsachlich vorgebrachten Vorwürfe der Lohnrückerei und der Ausbeutung nicht ohne Eindruck auf die ausländische Konkurrenz und die ausländischen Regierungen geblieben sind, die in dem ihnen aus deutscher Hand gelieferten Material die Begründung für ihre Versuche finden, das Sachverständigengutachten dazu auszunutzen, die deutsche Wirtschaft für Menschenleben unter dem Einfluß der ausländischen Konkurrenz zu bringen.“

„Seit Jahr und Tag haben sich die deutschen Gewerkschaften bemüht, der deutschen Arbeiterschaft in aller Deutlichkeit den Vorwurf eines durch unerträglich niedrige Löhne ermöglichten Dumpings im Export zu machen. In dem Sachverständigenbericht treten die internationalen Wirkungen dieser kurzfristigen Politik deutlich zutage.“

Das Sachverständigengutachten will in der Tat ein deutsches Dumping vermeiden und eine Vorzugsstellung Deutschlands auf dem Weltmarkt verhindern. Dies Ziel liegt durchaus auch im Interesse der deutschen Arbeiterschaft und der deutschen Volkswirtschaft. Das Dumping, das von Deutschland aus in der ersten Inflationsperiode im Export betrieben worden ist und nun durch Lohnrückerei und Verlängerung der Arbeitszeit fortgesetzt werden soll, hat der deutschen Volkswirtschaft nicht genützt, sondern nur geschadet. Es hat die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiter herabgesetzt, es hat die Dumpingabwehrbewegung in den anderen Ländern hervorgerufen, und es hat vor allen Dingen zur Verlotterung der Betriebsführung in der deutschen Industrie geführt. Mit Hilfe des Dumpings haben einzelne Privatwirtschaften Riesengewinne machen können — aber auf Kosten der Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft. Der Kampf gegen das Dumping war und ist deshalb nicht nur eine sozialpolitische, sondern auch eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit.

Die Scharfmacher im Verband der deutschen Arbeitgeber fürchten die harte Prüfung, der sie sich unterziehen müssen, wenn Deutschland auf dem Weltmarkt zu gleichen Konkurrenzbedingungen um seine weltwirtschaftliche Position kämpfen muß — eine Prüfung, die zur Gesundung der Betriebsmethoden in Deutschland bitter notwendig ist. Sie möchten sich dem Einfluß der ausländischen Konkurrenz entziehen,

Indem sie durch vermehrte Auspressung der deutschen Arbeiter sich die Möglichkeit zur Schmutzkonkurrenz offen halten. Es ist kein nationales Ziel, im Interesse einiger auf Schmutzkonkurrenz eingestellten Privatwirtschaften den Einfluß der ausländischen Konkurrenz lahm zu legen, sondern unter dem Einfluß der ausländischen Konkurrenz muß die deutsche Industrie konkurrenzfähig gemacht werden durch die Verbesserung ihrer inneren Struktur — nicht durch eine sozialreaktionäre Lohn- und Arbeitszeitpolitik.

Aber die deutschen Arbeitgeberverbände richten ihren Blick nicht auf die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft. Sie führen die Worte „nationale Wirtschaft“ und „nationale Befreiung“ im Munde, aber sie denken nur an die Verewigung einer Deutschland in letzter Linie schädlichen Ausnahmekonjunktur, an die Bedrückung der deutschen Arbeiter. Es gibt für die deutschen Unternehmer unter der Herrschaft des Sachverständigenrats zwei Wege. Sie können endlich zu ehrlichen Wirtschaftsmethoden übergehen und im harten Konkurrenzkampf der deutschen Wirtschaft eine starke Stellung auf dem Weltmarkt zurückgewinnen und damit die Zukunft der deutschen Wirtschaft sichern. Sie können aber auch an den bisherigen Methoden festhalten — dann werden die katastrophalen Folgen zunächst im sozialen Leben in Deutschland und in der Unhaltbarkeit seiner politischen Stellung in der Welt, und fernerhin im Niedergang der deutschen Wirtschaft zutage treten.

Die deutschen Arbeitgeberverbände wählen den zweiten Weg. Sie wollen das soziale Dumping und begründen es international mit fadenscheinigen Vorwänden:

„Das Gutachten widerspricht sich also selbst und irrt, wenn es glaubt, die uns auferlegte Besatzung könnte ohne erheblichen Druck auf die Lebenshaltung verwickelt werden. Die deutsche Arbeiterschaft weist darauf hin, daß dieser Druck bei den schwersten Vorbesetzungen der deutschen Wirtschaft infolge der territorialen und wirtschaftlichen Verluste nach dem verlorenen Kriege auch schon ohne die Reparationslast eintreten mußte. Sie sieht deshalb voraus, daß er bei der Ausführung des Sachverständigenrats noch viel weniger ausbleiben kann und bis zur Unmöglichkeit der Erfüllung verstärkt wird, wenn man uns durch internationale Vereinbarung noch die Möglichkeit der Produktionssteigerung durch längere Arbeitszeit nehmen sollte.“

Es ist der Wille der deutschen Arbeitgeberverbände, den Druck auf die Lebenshaltung der arbeitenden Massen auszuüben. Was ihnen vorschwebt, ist nicht nur die Hemmung des Aufstiegs der Arbeiterschaft durch wirtschaftlichen Druck, sondern auch eine neue Form der Machtpolitik nach außen. Sie wollen auf Kosten der deutschen Arbeiter einen wirtschaftlichen Krieg mit der Waffe des sozialen Dumpings führen. Damit setzen sie sich in vollen Gegensatz zu dem Geiste des Gutachtens.

Die Schrift der Arbeitgeberverbände über die Lohnpolitik, auf deren Einzelheiten wir noch eingehen werden, kündigt in der Vorrede die Absichten der deutschen Arbeitgeberverbände offen an:

„Die Vorgänge in Genf, das Verhalten der Gewerkschaften, die offenbar ein Ziel ihrer Lohnpolitik überhaupt nicht kennen und ihren Beruf wie in der Inflationszeit, so auch bei den heutigen Verhältnissen lediglich in neuen Lohnbewegungen zu erblicken scheinen, geben die Veranlassung, einen letzten Versuch sozialer Auffklärung über die Verhältnisse zu machen. Dies scheint uns so notwendiger, als auch in der deutschen Öffentlichkeit Stimmen laut werden, die sich gegen die Arbeitgeberseite richten. Wir wenden uns deshalb mit unseren Darlegungen an das gesamte deutsche Volk. Wir müssen verlangen, daß man sich in allen Teilen des Volkes über die Lasten und Gefahren klar wird, die die Erfüllung des Sachverständigenratsgutachtens mit sich bringt.“

Das ist eine offene Kriegserklärung an die Arbeiterschaft, die Einleitung zu einem Feldzug, der Lohndruck und Arbeitszeitverlängerung zum Ziel hat. Bisher haben die

Scharfmacher sich von den Lasten des verlorenen Krieges gedrückt, und unter dem Vorwand der Unerschwinglichkeit der deutschen Verpflichtungen die deutsche Arbeiterschaft verelendet. Nun ist diese Taktik am Ende, nun sollen sie selbst Lasten übernehmen. In diesem Augenblick kündigen sie einen neuen Verelendungsfeldzug gegen die Arbeiterschaft an, der zurückwirken muß auf die sozialen Verhältnisse in allen Ländern. Dieser Feldzug müßte den deutschen Arbeitern Entbehrungen zu, die nicht einmal das Sachverständigengutachten von ihnen fordert. Das ist nationaler Verrat an der großen Masse des deutschen Volkes!

Die deutsche Arbeiterschaft wird gegen eine Verfälschung des Geistes der Gutachten im sozialreaktionären Sinne ankämpfen. Sie wird sich nicht willenlos und kampflös dem Los fügen, daß ihr zwar nicht die Reparationsgläubiger Deutschlands, wohl aber die deutschen Scharfmacher zumuten: den Paria der Welt zu spielen.

Agitation und Wirklichkeit.

Die Deutschnationalen und das Eisenbahngesetz.

Die Deutschnationalen, die entschlossen sind, den Befehlen zur Ausführung der Gutachten zuzustimmen, sehen einsteilen, um ihre Anhänger nicht zu sehr über ihren Umfall aufzuklären, ihre verlogene Agitation gegen das Gutachten fort. In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt ein gewisser Baron v. Horst über „Die Eisenbahnfälle im Dames-Bericht“. Seine Behauptungen unterscheiden sich von dem wahren Inhalt des Dames-Berichts so stark, wie sich die Agitation der Deutschnationalen von ihrer wirklichen Politik unterscheidet.

Er behauptet zunächst, im Verwaltungsrat von 18 Mitgliedern, der seine Beschlüsse mit drei Viertel Majorität faßt, müßte Deutschland immer überstimmt werden, da es nur fünf Stimmen führe, und da der von den Inhabern der Vorzugsaktien gewählte Vorsitzende eine entscheidende Stimme habe, sei das Verhältnis immer 14:5, das heißt, das Ausland habe immer die Majorität über die deutschen Stimmen.

In Wahrheit schreibt der Dames-Bericht vor, daß der Vorsitzende immer ein Deutscher sein müsse. Es muß also mindestens eine der vier Stimmen, die die Vorzugsaktien führen, eine deutsche sein: macht also minimal sechs deutsche Stimmen. Da der Vorsitzende ein Deutscher sein muß, ist also auch die entscheidende Zusatzstimme des Vorsitzenden eine deutsche. Das ungünstige Verhältnis für Deutschland ist also immer 12:7, das heißt, Deutschland kann niemals überstimmt werden — gerade das Gegenteil von dem, was der Baron v. Horst behauptet.

Er behauptet ferner, daß der Kommissar die deutschen Eisenbahnen verkaufen könne für den Fall, daß sie keine genügenden Einnahmen erziele — was auch entfernt von der Wahrheit ist, denn der Sachverständigenrat lautet:

„Wenn in irgendeinem Jahre die deutschen Eisenbahnen keine genügenden Einnahmen erzielen sollten, um die obigen Zahlungen zu ermöglichen (wobei vorausgesetzt wird, daß die Gesellschaft alle zu diesem Zweck verfügbaren Rücklagen bis zu ihrer Erschöpfung heranziehen kann) ...“

Es handelt sich also nicht um die Einnahmen, sondern um die Erfüllung des Obligationendienstes. Deutschland ist im Konfliktfall außerdem durch ein Schiedsgericht geschützt. Es kann außerdem durch den Verkauf seiner Stammaktien sich die Mittel beschaffen, um die Obligationen zurückzukaufen und damit die Tätigkeit des Kommissars und der ausländischen Mitglieder im Verwaltungsrat zu beenden.

Gestützt auf die falschen Behauptungen, ruft dieser Baron von Horst in der „Deutschen Tageszeitung“ pathetisch aus:

„Welche deutsche Regierung und welcher deutsche Abgeordnete kann zu solchen Bestimmungen seine Unterschrift oder seine Zustimmung geben?“

Welcher deutsche Abgeordnete? Die Deutschnationalen! Sie sind entschlossen, ihre Zustimmung zu geben und sich in der parlamentarischen Stellungnahme von ihrer Agitation, deren Verlogenheit sie damit zugeben, ebenso zu unterscheiden, wie die Behauptungen des Barons von Horst sich von der Wahrheit unterscheiden.

Späte Erkenntnis.

Torheiten und Landesverrat.

Der Konfuziosus des Ex-Kronprinzen, Major a. D. Anker, hat mit der „Berliner Börsen-Zeitung“ diese Freundschaft geschlossen, seitdem er in einer Versammlung der deutschnationalen Juden, deren Leitblatt die „BBZ.“ ist, ein paar philosophisch-antimarxistische Redensarten abgelassen hat. In einem zwei Spalten langen Leitartikel dieses — dem Format nach — zweitgrößten Berliner Blattes beschäftigt sich Herr Anker mit der jüngsten Schuldebatte im Reichstag und mit der Rede Scheidemanns und wirft dabei der Sozialdemokratie alles mögliche vor, auf das einzugehen sich wirklich nicht lohnt, zumal es von einer geradezu klassisch-militärischen Unkenntnis der einfachsten politischen Tatsachen zeugt. Interessant ist nur, daß Herr Anker von den durch Scheidemann an den Branger gestellten **A i d e u t s c h e n** mit folgenden Worten abruht:

„Unstreitig sind solche Torheiten von den Entenpropagandisten weidlich ausgenutzt worden, und wir haben alle Ursache in Gegenwart und Zukunft solchen Schreihäßen bei uns stets umgehend eins auf den Schnabel zu geben. Auch und gerade von nationaler Seite muß das geschehen, denn in ihrer Wirkung sind nationalistische Rodomontaden einfach landesverräterisch; heute mehr als je.“

Hätte der hohe Chef des Herrn Anker vor zwölf Jahren die Torheiten dieser Schreihäße zurückgewiesen, dann wäre er heute wohl nicht Kronprinz a. D. Statt dessen gefiel sich der hohe Chef in demonstrativen Beifallstundgebungen für die größten Idioten der Alldeutschen, als deren Oberhaupt er inselgedessen in der ganzen Welt angesehen wurde. Diese Schreihäße haben Deutschland in den Ruf eines tollwütigen Raubtiers gebracht und die Tatsachen ihrer Unterstützung durch „hohe und höchste“ Kreise hat in Millionen Menschen die Ueberzeugung entstehen lassen, daß Deutschland einen Eroberungskrieg wolle. Die Schuld dieser Leute zu vertuschen hat die Sozialdemokratie weder das Recht noch die Veranlassung. Und trotzdem ist es gerade diese Gesellschaft, die am lauteiten die völlige Unschuld Deutschlands proklamiert!

Im übrigen: wir verzeichnen mit Befriedigung das Eingeständnis eines „nationalen Mannes“, daß nationalistiche Rodomontaden immer und heute mehr denn je Landesverrat sind. Wir stellen aber fest, daß entgegen dem Wunsche des Majors a. D. Anker dieser Landesverrat von der Rechtspresse niemals getadelt, sondern stets getrieben und gefördert worden ist.

Leipziger Schildbürgerstreich.

Leipzig, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Einen geradezu ungläublichen Streich leistete sich am Donnerstag die Leipziger Kriminalpolizei. Ein Kriminalkommissar und zwei Kriminalassistenten verhafteten nämlich den Dichter Ernst Toller, der zur Sozialistischen Kulturwoche hier eingetroffen ist. Die Verhaftung wurde begründet mit dem Münchener Fahndungsbefehl von 1919 und mit einem skandinavischen Steckbrief gegen einen Mann mit ähnlichem Namen. Der Kriminalkommissar, der offenbar nichts davon gehört hat, daß jener Münchener Fahndungsbefehl durch die Verbüßung einer fünfjährigen Gefängnisstrafe erloschen ist, ließ sich nicht abweisen, und Toller wurde ins Polizeipräsidium gebracht. Wie die „Leipziger Volkszeitung“ meldet, hat der Polizeipräsident sodann die Verhaftung rückgängig gemacht.

Die Bäuferprozession zu Veurne.

Ein flandrisches Volksfest.

Von Carl Otto Eisenbart.

Auf halbem Wege zwischen Dirmuiden und Dünkirchen liegt das alte flandrische Städtchen Veurne mit seinen kaum 7000 Einwohnern. In stillen Gassen und Gäßchen lebten die schmalen und nicht selten infolge von Altersschwäche schief gesunkenen Häuser mit ihrem gleichmäßigen Dreiecksfenster wie schlaftrunken aneinander, als müßten sie sich gegenständig vor dem Umfallen bewahren. Ueber das erste Stockwerk sind sie meist nicht hinausgekommen, und diesem Obergeschos ist ein rauch sich verjüngender Treppengiebel aufgesetzt, dessen lustiges Stufenzickzack sich in dieser Sphäre geruhiger Beschaulichkeit fast wie Hebermut ausnimmt. Hier steht ein Erker mit verankerten Fensterchen und bunten, biegehaften Scheiben an der Mauer, dort ein kaum aus der Fluchtlinie vorspringender Balkon, und an niederen Türen führt ein grobes holpriges Pfostler vorüber, aus dessen Rigen eine Flora von Unkräutern und Gräsern spriecht...

In merkwürdigem räumlichen Gegensatz zu dieser malerischen Enge steht der riesige Maßstab angelegte schöne alte Markt-Platz. Hier trifft die innerlich vornehme Gotik mit der prunkenden Renaissance keltisch zusammen. Aus den geschleierten Dächern in der Runde wachen gigantische Türme heraus und tauchen, hochaufstrebend, ihre Spitzen in den blauen Aether. Der wichtige Belried, das alte „Vandhuis“, das schöne, im 12. Jahrhundert erbaute Stadthaus, vor allem aber die aus dem 14. Jahrhundert stammende dreischiffige gotische Hallenkirche zu St. Nicolas, mit ihrem gewaltigen unvollendeten stumpfen Turm und die nicht minder imponierende Zeitgenossin zu St. Walburgis, ein Bauwerk, dem sein Meister Größenverhältnisse von so außergewöhnlicher Kühnheit zugrunde legte, daß es bis auf den heutigen Tag seiner Vollendung entgegenharrt — alles das bildet in prächtiger Geschlossenheit den architektonischen Rahmen des Veurner Marktplatzes.

Und dieser Lichterfülle „Groot Markt“ hat einen seiner Hauptreize darin, daß auf ihm die gleiche idyllische Ruhe und Abgespanntheit herrschen wie in den wirtlichen Gassen. Nur einmal im Jahre, am letzten Sonntag des Juli, ändert sich das Bild. Da sehen die alten Türme von Veurne eine leuchtige, lustige Feststadt zu ihren Füßen liegen und ihre Glocken kommen den ganzen Tag nicht zur Ruhe. Dieser Sonntag trägt den Namen „Veurne“ weit ins Land hinaus, und bei seinem Klange horcht das Volk hoch auf, als habe man es gerufen.

Vier Uhr nachmittags ist es. Dicht gedrängt umflumen die Menschen den Marktplatz mit einem breiten bunten Band. Hoch über sich die unermesslichen Glocken, deren schon als körperlicher Schmerz spürbar gewordenen Akkorde immer wieder vom Winde auf die Menge hinuntergestoßen werden wie eindringliche unerbittliche Mahnungen. Bislich erfährt eine heberhafte Erregung die Menschenmauer. Einen Augenblick lang herrscht lebhaftes Gemurmel, Gerfehen und Häfferecken und gleich darauf wieder tiefstes Schweigen in harter, erschrockener Andacht. Sie nahet die große Prozession der Bäufer!

Es ist ein unergliches Schauspiel! In endlos langsam, taufend Stodungen unterworrenem Zuge schleppen sich die „Bühenden“ umhüllt der die Monstranz begleitenden hohen Geistlichkeit über das Pflaster. Einräumiger Gesang und laute Gebete mischen sich mit dem Klange der Glocken zu einer eigentümlichen Sinfonie. Männer und Frauen steht man mit gleicher Inbrunst vor aller Augen das Werk der Buße vollziehen, wennleich das Recht der Gesichtsermung momentan bei den männlichen Teilnehmern der Prozession ausgiebig in Anspruch genommen wird. Dennoch ist es ihnen ernst um ihre Aufgabe, und sie tragen stundenlang schwere Heiligenfiguren, sehr massive Kreuze aus Holz und reichgestickte bunte Seidenbanner unter fortwährendem Singen von Bußliedern durch das mittelalterliche Strohhengefüge. Der Vorchrift gemäß haben sie auf ihrem Weg mehrere Male zusammenzubrechen, ein Vorgang, der namentlich an heißen Tagen nicht selten ohne Zutun des Bühenden durch einen wirklichen Schwächeanfall hervorgerufen wird. Zu den lieblichen Bildern gehören in die sich geschlossenen Gruppen des Zuges, die Szenen aus der Bibel darstellend. Da sind die freundlichen Gestalten der biblischen Geschichte des Alten Testaments: Abraham und Jakob, Josef und seine Brüder, David und Salomo und selbst die Propheten. Weiter werden einzelne Begebenheiten aus dem Leben Jesu vorgeführt. Man sieht das Kind in der Krippe, die Anbetung, die Flucht vor dem Hasse Herodes', den Einzug in Jerusalem und Darstellungen aus der Leidensgeschichte. Immer neue singende und tragende Gruppen ziehen vorüber und es ist, als würden sie vorwärts getrieben von den schmerzhaften Stößen der ruhelosen Glocken.

Erst gegen sieben Uhr abends ist die Bußprozession zu Ende. Umgeben von einer blauen Wehraudwolke entschwindet die Geistlichkeit in das mystische Dämmern des geöffneten Portals von St. Nicolas, und noch haben die Kirchenglocken nicht ausgeschauert, noch sind die Türen des Gotteshauses nicht geschlossen, da öffnen schon frech und aufdringlich die schrillen Klingeln der Karussells, des Zeltlins und der Damentingampfbude ihren geräuschvollen Rund und rufen alle, die da gekommen sind. Und im Nu ist eine echte flämische Kirmes mit all ihrer Uewüchsigkeit im Schwange. Da findet man weinrote trinkfröhliche Gesichter, wie Trons Hals sie malte, da werden die Derbheiten eines Teniers wieder lebhaftig und lebendig, denn mit einer Ausdauer, die ihres gleichen sucht, wird ohne zeitliche Schranke gegessen, getrunken, gefungen, getanzt und gelacht. Und endlich ziehen durch das von Wundschmerz übergoßene nächtliche Veurne bedenklich schwanende Gestalten heimwärts, und der aus dem Schloß gefahrende auserzogene Bürger lautstark grohend und mit verholtemem Atem hinter seinem gebümmten Bettorhang dem heiseren Singang:

Lustig leden
Is ons' frezen
Op den dag van Penitence...

was auf gut Deutsch soviel bedeutet als: Am Bußtag laßt uns lustig sein! —

Im Festesfeiern tuis den Flandrischen so leicht keiner nach. Die virtuelle Kunst der flämischen Volksfeste aber, mystischen Insektivität mit kraftstrophender Weltindignität zu verschmelzen, ohne daß eins das andere erficht, gibt diesen Festen den starken Schwung und einen ganz eigentümlichen Reiz.

Arbeiterbibliothekerkonferenz in Tinz.

Im Anschluß an einen Bibliothekerkursus fand am 26. und 27. Juli in der Heimvolkshochschule Tinz eine vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit einberufene Konferenz der Arbeiterbibliothekare statt, die vom Geschäftsführer des Reichsausschusses Gen. Weimann geleitet wurde und in der ungefähr 50 Leiter deutscher Arbeiterbibliotheken sowie Vertreter des Reichsausschusses und des ADGB teilnahmen.

Eingeleitet wurde die Konferenz durch zwei instruktive Vorträge. Der Münchener Arbeiterbibliothekar Gen. Seher sprach über sozialistische Bildungsarbeit und Bücherwesen, der Leiter des thüringischen Bildungswesens Gen. Hennig über unser Verhältnis zur Bildungsarbeit von Staat und Gemeinde. Danach wandte sich die Konferenz ihrem eigentlichen Behandlungsgegenstand zu. Der Reichsausschuß hatte einen Plan zur Errichtung einer Bücherzentrale ausgearbeitet, der nach längerem erläuternden Darlegungen vom Gen. Weimann und vom Arbeiterbibliothekar Backawial-Berlin von der Konferenz in ebenso sachverständiger wie gründlicher Aussprache durchberaten wurde. Danach soll die zu gründende Bücherzentrale folgende Aufgaben haben:

Sichtung und Ordnung des gesamten Schrifttums, wissenschaftlich-literarische Auswahl und Charakteristik der für die Arbeiterbibliothek in Betracht kommenden Literatur, Bearbeitung eines Führers durch das gesamte Schrifttum. Für diese Tätigkeit sind soweit als möglich anerkannte sozialistische Fachleute zu gewinnen. In Verbindung mit der wissenschaftlichen literarischen Buchberatung zentrale Einkauf der wichtigsten Bücher soweit sie für die Arbeiterbibliotheken in Betracht kommen. Herausgabe einbeidseitigen technischen Materials für die Buchereien, Registrierung aller Arbeiterbibliotheken, Fühlungnahme mit den Bibliothekaren durch Bezirkskonferenzen, Veranstaltung von Vorträgen und Kursen zur Schulung der Bibliothekare. Die Arbeiterbibliothekzentrale wird dem Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit angegliedert. Zur Beratung und Unterstützung der Geschäftsführung wird ein Bücherarbeitsrat von 7 Bibliothekaren gebildet. Ein engerer Ausschuss von 3 Bibliothekaren hat mit den Geschäftsleitern alle einschlägigen Bücheraufgaben vorzubereiten, die dann dem gesamten Beirat zur Beschlußfassung unterbreitet werden müssen. Als Berater wird außerdem je ein Vertreter des ADGB und des Parteibuchhandels beigezogen.

Weiter beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage, wie die erwähnte, voraussichtlich vom Oktober ab erscheinende Kulturzeitschrift unsere Bibliothekarbeit theoretisch und praktisch fördern könne. Die Aussprache leitete eine Fülle wertvoller, aus der langjährigen Erfahrung dieser Pioniere unseres Arbeiterbildungswesens geschöpften Anregungen zur Ausgestaltung und Vertiefung unserer sozialistischen Bildungsarbeit. Einmütig war man der Auffassung, daß sowohl der politische wie der wirtschaftliche Aufstieg der Arbeiterklasse in letzter Instanz von den Massen abhängen, indem es uns durch unsere Bildungsbestrebungen gelänge, die sozialistische Ueberzeugung unserer Anhänger zu vertiefen und den sozialistischen Anschauungen in immer breiteren Massen der Arbeiterklasse Bahn zu brechen. Es sei deshalb die Pflicht der leitenden Körperschaften der Partei und Gewerkschaften, diesen Bestrebungen, in deren Mittelpunkt die Propaganda für unser Schrifttum stehe, möglichst weitgehende Förderungen angedeihen zu lassen. Insbesondere erwartete

Er war brav.

Der preussische Landwirtschaftsminister für Brotwucher.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat den preussischen Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf unwirksam gelassen, daß er gemagt hat, auf Urlaub zu fahren, während die Agrarier eifrig Schutzsüsse durchsetzen wollen. Dr. Wendorf hat nun die Hauptaufsicht über die „Deutschen Tageszeitung“ aufgegeben, auf Grund des § 11 des Preßgesetzes nachstehende Berichtigung in der nächsten Nummer ihres Blattes zu veröffentlichen:

1. Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet in einem „Höhere Pflichten“ überschriebenen Aufsatz in ihrer Nummer 352 (Abendausgabe vom Dienstag, den 29. Juli), daß ich „in den Urlaub entzogen sei, um auf einer Schulungswache des Pommerischen Provinzialverbandes der Demokratischen Partei, die vom 21. bis 26. Juli in dem Ostseebad Neuendorf auf Wollin abgehalten wurde, mit einem Vortrage über Demokratie und Bauerntum in die Erscheinung zu treten“.

Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist vielmehr, daß ich am 19. Juli abends die Reise nach Bad Reinerz angetreten, um mich dort einer vom Arzte seit längerer Zeit verordneten Kurbehandlung zu unterziehen und an der Demokratischen Woche in Neuendorf nicht teilgenommen, dort also auch keinen Vortrag gehalten habe.

2. In dem gleichen Aufsatz derselben Nummer der „Deutschen Tageszeitung“ wird behauptet, „daß ich ihrer (nämlich der Zollvorlage) Erörterung an anderen, freilich wichtigeren Stellen mit Grazie aus dem Wege gegangen sei“.

Diese Behauptung ist unwahr. Wahr ist vielmehr, daß ich mich, wie auch durch den umliegenden preussischen Pressedienst der Öffentlichkeit bekanntgegeben ist, im Hauptauschuß des Preussischen Landtages grundsätzlich für die Zollvorlage ausgesprochen habe und dasselbe im Preussischen Staatsministerium geschehen ist. Ein Zweifel über meine persönliche Stellung zur Zollvorlage konnte daher auch bei den Beratungen der Landwirtschaftsminister der Länder nicht obwalten. Bad Reinerz, den 30. Juli 1924.

gez. Dr. Wendorf,
Staatsminister, Preussischer Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.

Der „Deutsche Tageszeitung“ hat also gelogen — in doppelter Hinsicht. Herr Dr. Wendorf ist kein Gegner des Brotwuchers, sondern will den Brotwucher unterstützen. Er hat sich nicht gedrückt, sondern hat seine Aushilfe schon betätigt. Wir zweifeln aber nicht, daß, nachdem er auf Wohlverhalten in der Frage des Brotwuchers bei der „Deutschen Tageszeitung“ plädiert, die Agrarier nun von ihm fordern werden, daß er zurückkehrt und eifrig an der Durchsetzung der Zollvorlage mitwirkt. Was zum Teufel sollen die Gesundheitsbedenken eines Ministers, wenn die Agrarier Süsse wollen.

Ehrlicher Kuhhandel.

Das politische Geschäft zwischen der Deutschen Volkspartei und den Deutschen Nationalen erfolgt Zug um Zug. Die Deutschen Nationalen haben ihre parlamentarische Gesinnung gegen die Zuficherung von Getreidezöllen verkauft. Sie haben ihre Absicht, bei der Abstimmung über die Befehle zur Ausführung des Sachverständigenratsgutachten für das „Zweite Verfalltes“ zu stimmen, mit aller Deutlichkeit zu erkennen gegeben. Ihre Stimmhaltung bei der Abstimmung über das nationalsozialistische Misstrauensvotum gegen die Reichsregierung war die erste Leistung in diesem politischen Geschäft. Nun erfolgt — Zug um Zug — die Gegenleistung der Deutschen Volkspartei. Die agrarischen Interessenten aus der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

die Konferenz, daß bei dem Ausbau unseres Bäckereiwesens die sozialdemokratische Partei und der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund Hand in Hand arbeiten. Eine solche Zusammenarbeit sei auch schon deshalb geboten, weil ja tatsächlich die bestehenden Arbeiterbildungsvereine in den meisten Orten der gemeinsamen Verwaltung der Bäckereiwirtschaft und Parteiorganisation unterstanden. Schließlich wurde einstimmig die folgende Resolution angenommen:

„Die Teilnehmer der Konferenz der deutschen Arbeiterbildungsvereine, versammelt am 26. Juli 1924 in Schloss Tinz, betonen mit Nachdruck die besondere Wichtigkeit des Arbeiterbäckereiwesens für die gesamte sozialistische Bildungsarbeit und erwarten von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund eine intensive Förderung des Arbeiterbäckereiwesens. Die für das gesamte Arbeiterbäckereiwesen notwendigen Mittel sind durch Erhebung eines jährlichen Kulturbeitrages von allen organisierten Arbeitern aufzubringen. Die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei und des ADGB, sollen die Durchführung der Erhebung des Kulturbeitrages als eine der wichtigsten nächstliegenden Aufgaben betrachten.“

„Alkoholverbrauch der Völker.“ Zu unserer Notiz in Nr. 349 schreibt uns der Deutsche Brauerbund, C. B.: Die Notiz bedarf einerichtigung. Es heißt u. a. darin: „Wenn die Statistik recht hat, so trinkt jeder Bayer im Jahre 255 Liter Bier.“ Welche Statistik damit gemeint ist, sagt der Verfasser nicht. Nach der amtlichen Statistik des Reichsstatistikbureaus betrug die Bierproduktion im Rechnungsjahre 1923/24 in Bayern 9 418 000 Hektoliter. Danach kämen auf den Kopf der Bevölkerung 130 Liter Bier. Im Gebiete des Deutschen Reiches wurden in demselben Rechnungsjahre 26 687 000 Hektoliter Bier hergestellt gegenüber 69,2 Millionen Hektoliter im Jahre 1913. Der Bierkonsum ist demnach weit über die Hälfte gesunken. Betrag der Biererzeugung vor dem Kriege im Durchschnitt 102 Liter, so beträgt er heute nur noch 45 Liter pro Kopf. Hieraus ergibt sich fernerhin, daß zugleich ein Rückgang des Alkoholverbrauchs in Form von Bier eingetreten ist. Betrag der Alkoholverzeugung im Jahre 1913 auf den Kopf der bevölkerungsmessenden Bevölkerung 3,5 Liter, so ist diese im Jahre 1922/23 auf 1,36 Liter, also auf fast ein Drittel der Vorkriegsmenge gesunken.

Das bisherige Friedrich-Wilhelmstädtische Theater wird unter der Direktion Wilhelm Dietrich als „Das Dramatische Theater“ weitergeführt werden. Die Eröffnungsvorstellung ist auf den 28. August festgesetzt.

Ein Bildungstheater in Moskau. In Moskau wird demnächst ein wissenschaftliches ethnographisches Theater eröffnet. Es ist zur Erhebung der Bildung der Fabrikarbeiter bestimmt und wird ihnen Bilder aus dem Leben der Völker des Sowjetbundes-Gebietes, ihre Sitten, Tände, Lieber usw. vorführen. Kurze belehrende Vorträge sollen die Aufführungen erläutern.

„Wissenschaftliche Ausgrabungen.“ Frankreich und Albanien haben einen Vertrag abgeschlossen, der den französischen Archäologen erlaubt, in dem Gebiet des ehemaligen Mazedonien Ausgrabungen vorzunehmen. Eine Gruppe französischer Archäologen hat nun Ausgrabungen im Gebiet des alten Apollonium veranstaltet. Dort wurden die Ruinen einer Ansiedlung ausgraben, die ins 14. Jahrhundert zurückgehen soll. Die Ausgrabung hat infolgedessen eine gewisse Bedeutung, als man bis jetzt noch nicht sehr viel von dem Bau des griechischen Hauses weiß. Man darf hoffen, daß die Ausgrabungen neue Aufschlüsse über diese Frage bringen werden.

„Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung aufzufordern, den dem Reichsrat vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Zölle und Umsatzsteuer dem Reichstage noch im Monat August 1924 vorzulegen.“

Das ist doch noch ein ehrlicher Kuhhandel! Wir wollen sehen, wer nun noch den Mut hat zu bestreiten, daß die Zollvorlage nicht aus sachlichen Gründen eingebracht worden ist, sondern als Tauschobjekt, mit dem der Gesinnungswandel der Deutschnationalen eingehandelt werden sollte und eingehandelt wird!

Die Deutschnationalen sollen ganz sicher gemacht werden, daß dies Geschäft auf Kosten der deutschen Bevölkerung nicht schief geht — darum soll die Beratung der Gutachtengesetze zeitlich mit der Beratung des Zollgesetzes verknüpft werden. Die Deutsche Volkspartei bewährt sich abermals als Zutreiber der Deutschnationalen und des kommenden Bürgerblocks. Ein sauberes Geschäft und ehrliche Politiker!

Ganz wie in Bayern!

Die Verfassungsfeier im besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 31. Juli. (ZL.) Entgegen anders lautenden Nachrichten ist zu meiden, daß die französische Besatzung in einer besonderen Antändigung das Flagen in den republikanischen Farben genehmigt hat. Gegen öffentliche Versammlungen in geschlossenen Lokalen erhebt sie an diesem Tage gleichfalls keinen Widerspruch. Im übrigen macht sie am 3. und 11. August die deutschen Behörden für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich.

Im besetzten Gebiet wird sich also die Verfassungsfeier in denselben Formen vollziehen wie in Bayern, wo die Regierung die Verfassungsfeier durch Verordnung sabotiert. Wir nehmen sogar an, in würdigeren Formen; denn sicher wird die Bevölkerung des besetzten Gebietes durch das Zeigen der Reichsfarben ihre deutsche Gesinnung demonstrieren, während die bayerischen Separatisten daran arbeiten, die Demonstration der Reichsgesinnung zu unterbinden.

Borkum-Skandal und kein Ende.

Eine völkische Interpellation im Reichstag.

Der Kampf um die „deutsche Freiheit“ auf Borkum nimmt kein Ende. Für die Deutschvölkischen ist der Skandal mit dem Borkumlied ungefähr dasselbe, was für die Kommunisten der hannoversche Haarmannskandal ist. In Ermangelung sonstiger politischer Agitationsstoffe werden diese Skandale ausgegriffen und aus ihnen Haupt- und Staatsaktionen gemacht. Die völkischen Spießbürger scheinen selber nicht das Gefühl dafür zu haben, wie lächerlich sie sich mit ihrer aufgeregten Schreierei machen. Wenigstens muß man das annehmen, wenn man im „Deutschen Tageblatt“ wörtlich folgenden Bericht vom Kriegsschauplatz entnehmen kann:

„Am Sonntag, 20. Juli, war der sozialdemokratische Landrat Hubert aus Emden, der für die Juden den verfassungswidrigen Kampf gegen das „Borkumlied“ führt, persönlich in Borkum anwesend. Rasch hatte sich die Kunde davon unter den Kurgästen verbreitet. Es dauerte nicht lange, und am Musikpavillon hing ein Zettel mit der Aufschrift: „Der sozialdemokratische Landrat Hubert, S. M. (Sr. Wertwürden) ist anwesend, um das Borkumlied persönlich mitzusingen!“

Als die Kurkapelle als letztes Stück das „Borkumlied“ (entstanden nach Verbot des Borkumliedes) spielte, nach dessen Abklingung dann stets ohne Musik das alte „Borkumlied“ gesungen wird, umfand eine Menschenmenge von mehreren tausend Köpfen den Musikpavillon. Man wollte dem Genossen Hubert zeigen, wie die Kurgäste zu seinem lächerlichen Verbot stehen. Kaum waren die letzten Töne des Trübsalstückes verklungen, da befielen der Vorkämpfer für das jüdenfeindliche Borkum, Pastor Münchmeyer, der abgelehnte Bebedirektor Hempelmann und der völkische Reichstagsabgeordnete Henning mit einigen Kurgästen den Musikpavillon. Die alte Reichskriegsflagge und die schwarzweißrote Hafenkreuzflagge der völkischen Freiheitsbewegung wurden gehißt, die nötigsten Musikinstrumente und das Dirigentenpult von den genannten Herren besetzt und so kräftig wie wohl nie zuvor erklang das Borkumlied, Herrn Hubert zum Trotz! — Als nach Schluß des Liedes der „Ausscheller“ des Ortes wie üblich seine Neugierigen verließ, darunter auch „Wogelhausen ein kleiner Hund — — —“, ertönte plötzlich eine laute Stimme über die Menge hin: „Jugelaufen ein sozialdemokratischer Landrat, abzugeben am Bahnhof!“

Werten Herr Hubert und seine „vorgesehten Genossen“ noch immer nicht, wie lächerlich sie sich machen und daß der völkische Wille auf Borkum nicht zu brechen ist?

Dieser „völkische Wille auf Borkum“ ist nichts weiter als die Regung eines grotesk lächerlichen Spießbürger-tums, das nicht die geringste Distanz sich selbst und den Dingen gegenüber hat. Die völkische Reichstagsfraktion wirft sich jetzt als Hüterin der Verfassung und der Bezehe auf, indem sie eine Interpellation im Reichstag eingebracht hat. Darin heißt es:

„Schon vor dem Weltkrieg ist amtlich festgestellt, daß es keine verfassungsmäßige und gesetzliche Grundlage gibt, das Singen des „Borkumliedes“ zu unterdrücken. Auch die Weimarer Verfassung bietet hierzu keine Handhabe.“

Trotzdem gehen seit vorigem Jahre preussische Behörden in offensichtlichem Zusammenwirken mit jüdischen Kreisen unter Bruch der Reichsverfassung und unter Verletzung der gesetzlichen Vorschriften mit Gewaltmaßnahmen gegen Borkum vor, um den Juden den Aufenthalt zu erzwingen und das „Borkumlied“ zu unterdrücken.“

Auf Grund dieser „einwandfreien Feststellungen“ wird die Bestrafung des preussischen Innenministers Severing und des Landrats Hubert verlangt und ferner wird die Reichsregierung gefragt, was sie zu tun gedenkt.

„um zu erreichen, daß die deutsche Bevölkerung in Preußen nicht von Beamten registriert wird, die — im vorliegenden Falle von der untersten Instanz bis zum Minister — ohne jegliche sachmännliche Vorbildung ihre Ämter zu einseitiger Parteipolitik ausüben.“

Die ganze Geschichte ist an sich höchstens für ein Bülblatt geeignet. Man stelle sich den Herrn Reichstagsabgeordneten Major A. D. Henning vor, wie er im Verein mit dem Diener Christi Hempelmann, unterstützt von der vielstausendköpfigen Menge Borkumer völkischer Badegäste „Verfassung und Freiheit schützt“ und seinem keuschen Manneszorn durch kräftige und wiederholte Absingung des Borkumliedes Ausdruck verleiht. Es ist wirklich schwer, über diese Gesellschaft eine Satire zu schreiben.

Im übrigen scheinen die Völkischen und auch die Deutschnationalen bei ihrem Kampfe für die deutsche Freiheit (des Terrorismus) nicht vor den üblichen Mitteln der Verleumdung zurück. In einer großen Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei, die im Preussischen Landtag eingebracht worden ist, werden z. B. über die Verhandlungen, die der Beauftragte des Landrates bereits vor einem Jahre mit der Gemeindeverwaltung geführt hat, bewußt unwahre Behauptungen aufgestellt. Der Vertreter des Landrates, Regierungsrat Dr. Büllweber, soll mit wirtschaftlichen Repressalien, mit Steuerdruck usw. gedroht haben. Die tapferen reaktionären Zeitungen, wie die „Deutsche

Tageszeitung“ berichten darüber in dem Stile, daß es heißt, der Vertreter des Landrats habe „etwa“ ausgeführt. Berichtigungen werden von diesen Blättern grundsätzlich nicht aufgenommen. Im „Kampf ums Recht“, d. h. im Kampf für den wüsten und ekelhaftesten Terrorismus, für die widerwärtigste konfessionelle Verheerung der Staatsbürger untereinander ist dieser Gesellschaft jedes Mittel recht.

Wir sind sehr neugierig, wie der Reichsinnenminister, Herr Dr. Jarres, sich zu dieser völkischen Interpellation stellen wird. Die beinahe genial zu nennende Art und Weise, wie die Brüstierung der jüdischen Konfession gegenüber den Katholiken und Protestanten von ihm begründet wurde, läßt immerhin manches erwarten. Herr Jarres ist selbstverständlich mit seinem Herzen ganz bei der Sippschaft derer um Henning, aber als Reichsinnenminister wird es ihm etwas schwer werden, den Anforderungen dieser wildgewordenen Spießbürger gerecht zu werden. Irgendwie wird er schon eine lokale Haltung gegenüber der preussischen Regierung markieren müssen. Aber nicht nur Herr Dr. Jarres wird gezwungen sein, einen bewundernswerten Eiertanz aufzuführen, man kann auch neugierig sein, wie die deutschnationale Reichstagsfraktion, die über so wertvolle Mitglieder, wie z. B. Dr. Quag, den Sohn einer geborenen Josephsöhne verfügt, sich mit Anstand aus der Affäre ziehen wird. Es wird im Reichstag hoffentlich den Organisatoren des völkischen Banditismus energisch entgegengetreten werden. Aber das alles wird nicht hindern, daß durch das Treiben dieser Leute Deutschland immer wieder in der ganzen Welt als ein nicht ernst zu nehmendes Land hingestellt wird.

Verhinderter Abbau.

Einspruch der Regierungspräsidenten.

Gegen die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlungen von Hannover und Kassel über den Abbau der sozialdemokratischen Oberbürgermeister Scheidemann und Veinert haben die Regierungspräsidenten von Hannover und Kassel Einspruch erhoben, weil zuwider der zwingenden Vorschrift des § 22 der Abbauregung die von dem Beschluß Betroffenen nicht vorher gehört worden sind. Die Stadtverordnetenversammlungen werden sich infolgedessen erneut mit der Angelegenheit beschäftigen müssen. Wir teilen nicht die Hoffnung des „Berliner Tageblattes“, daß die Bürgerlichen Parteien zur Einsicht kommen und ihren standstilligen Beschluß nicht zum zweiten Male fassen werden. Wird ein neuer Abbaubeschluß gefaßt, den die Regierungspräsidenten formell nicht mehr beanstanden können, dann hat der provinzielle Ausschuß die Frage zu entscheiden, ob entgegen der Abbauregung politische Gründe maßgebend gewesen sind, was allerdings von einem objektiven Denker nicht gut bestritten werden kann. Man kann gespannt sein, wie diese Angelegenheit weiter verlaufen wird.

Das „Tageblatt“ macht darauf aufmerksam, daß in Bielefeld, wo nach einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung der sozialdemokratische Bürgermeister Köhler abgebaut werden soll — der Beschluß war nur möglich, weil die Demokraten sich an ihm beteiligten — seinerzeit zwischen sämtlichen Parteien eine Vereinbarung zustande gekommen ist, derzufolge der dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei angehörige Oberbürgermeister wiedergewählt und der Posten des zweiten Bürgermeisters mit einem Sozialdemokraten besetzt wurde. Jetzt haben sich sämtliche Parteien an die damaligen Vereinbarungen nicht gehalten. Es liegt auf der Hand, welche Lehre die Sozialdemokratie aus solchem Verhalten des Bürgertums zu ziehen hat.

Ein Kasseier Dementi.

Nach einer Mitteilung der Regierung in Kassel ist die Blättermeldung, daß die Regierungspräsidenten von Kassel und Hannover die Beschlüsse über den Abbau der sozialdemokratischen Oberbürgermeister Scheidemann und Veinert beanstanden hätten und entgegen der Abbauregung die von den Beschlüssen Betroffenen nicht vorher gehört seien, und daß die Gemeindevertretungen sich nunmehr erneut mit der Angelegenheit befassen würden, in dieser Form, soweit Kassel in Frage kommt, unzutreffend. Oberbürgermeister Scheidemann sei vorher gehört worden, jedoch sei über die von ihm eingelegte Beschwerde eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Bayern gegen die Amnestie.

München, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Plenum des Bayerischen Landtages befaßte sich am Donnerstag mit den sozialdemokratischen, kommunistischen und völkischen Anträgen für eine Amnestie der politischen Gefangenen. Alle Anträge wurden mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt. Das gleiche Schicksal fanden die Anträge auf Aufhebung des Ausnahmezustandes, ferner der Zulassungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion, der entgegen der neuen Verordnung des Ministers des Innern die Abhaltung der Verfassungsfeier unter freiem Himmel verlangte.

Abgelehnte Verfassungsänderung.

München, 31. Juli. (ZL.) In der heutigen Nachmittags-sitzung des Bayerischen Landtags wurde der Antrag der Bayerischen Volkspartei auf Änderung des § 92 der Verfassung (Erleichterung von Verfassungsänderungen) beraten. Gegen den im Auschuß mit einfacher Mehrheit angenommenen Antrag sprachen sich die Redner des völkischen Blocks und der Kommunisten aus. In der Abstimmung ergab sich für den Antrag bei 55 Ja-Stimmen und 88 Nein-Stimmen keine qualifizierte Mehrheit (dieser beträgt 86 Stimmen), so daß der Antrag als abgelehnt zu betrachten ist.

Der neue Micum-Vertrag.

Der Abschluß im Kohlenbergbau.

Wie wir gestern bereits in einem Leit unserer Auflage mitteilen konnten, ist zwischen der Sechfertkommission des Rheinisch-Westfälischen Kohlenbergbaus und der Micum der laufende Vertrag abgeändert und verlängert worden. Die Sachleistungen bleiben danach im bisherigen Umfang bestehen. Eine Ermäßigung hingegen erfahren die auf dem Kohlenbergbau ruhenden Geldabgaben. So werden die Ein- und Ausfuhrabgaben sowie die Zu- und Abfuhrgebühren auf die Hälfte des Standes vom Juni herabgesetzt. Die Kohlensteuer wird sogar vom 1. August ab auf ein Drittel des bisherigen Betrages, nämlich auf 25 Pf. pro Tonne ermäßigt. Ferner hat die Micum, um den Abschlußwierigkeiten des Kohlenbergbaues Rechnung zu tragen, die jetzt fällig werdende Kohlensteuer für den Juli nachträglich von 75 auf 50 Pf. je Tonne herabgesetzt.

Von den bisherigen Verträgen des Bergbaues mit der Micum unterscheidet sich der jetzige dadurch, daß er nicht an einem bestimmten Termin abläuft, sondern bis auf weiteres Geltung behält. Das bedeutet nicht eine Verewigung des gegenwärtigen Vertragszustandes, da die Sechfertkommission vom 13. August ab das Abkommen mit fünfjähriger Frist kündigen kann. Der Vertrag ist also darauf zugeschnitten, bis zur Durchführung des Dawes-Gutachtens in Kraft zu bleiben, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten.

Gewerkschaftsbewegung

Für das Abkommen von Washington.

Nunmehr haben auch der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften zu dem Antrag des DGB, die Ratifizierung des Abkommens von Washington durch Volksentscheid herbeizuführen, Stellung genommen. Der gefasste Beschluss lautet:

Der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften sind bereit, nach Erledigung des Dawes-Gutachtens und nach der Überwindung der gegenwärtigen Kredit- und Wirtschaftskrise mit ihrer gewaltigen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sowie nach erfolgter Stellungnahme der Reichsregierung zur Frage der Ratifizierung des Washington-Abkommens auf die Reichsregierung dahingehend einzuwirken, daß sie dem Reichstag einen Arbeitszeitgesetzentwurf vorlegt, der die Mängel der gegenwärtigen Arbeitszeitordnung beseitigt. Erforderlichenfalls ist der DGB auch bereit, für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens einzutreten und, wenn nötig, einen Volksentscheid darüber herbeizuführen zu helfen unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die geschiedenen Körperschaften der übrigen Hauptindustrieländer sich ebenfalls zur Ratifizierung bereit erklären.

Mögen auch die Vorbedingungen etwas verknäuelert erscheinen, wie das ja bei der Zusammensetzung des Vorstandes des DGB nicht anders zu erwarten ist, das Wesentliche ist die grundsätzliche Forderung der Ratifizierung des Abkommens von Washington. Bis zur Durchführung des Volksentscheids wird schon aus rein technischen Gründen eine derartig lange Frist verstreichen — man rechnet mit vier bis fünf Monaten —, daß schon dadurch die Voraussetzungen des Vorstandes des DGB. hinfällig werden.

Die englische Regierung will ratifizieren.

London, 31. Juli. (E.P.) Die Regierung hat heute nachmittag im Unterhaus eine Vorlage eingebracht, in der die Ratifizierung der Washingtoner Vor schläge über die Einführung des Achtstundentages beantragt wird.

Es will Abend werden.

Als in der SPD die „Führergarnitur“ Brandler, Zeitlin, Roenen abgesetzt wurde und die Schölem, Ruth Fischer an die Spitze kamen, geschah das unter dem Feldgeschrei der bevorstehenden und mit aller Energie zu betreibenden „Revolution“. Es ist zweifellos, daß damals die SPD. großen Zulauf hatte. Die Verweigerung aller Schichten, die nur noch an eine gewaltsame Lösung der furchtbaren Krise glaubten, die in Deutschland wütete, liefen zu den Kommunisten oder den Bolschewiken.

Wo ist nun die kommunistische Revolution geblieben? Wo sind die großen Taten der Ueberrevolutionäre, die heute die SPD. kommandieren? Wo sind vor allem die Massen der Mit- und Nachläufer hingekommen? Täglich schreit die „Rote Fahne“: „Heran an die Massen!“ Das heißt, die Massen sind davongelaufen und die Kommunisten bemühen sich verzweifelt, ihnen nachzulaufen.

In dieser Beziehung sind die Debatten, die auf den Moskauer Kongressen gepflogen wurden und in Berlin ihre Fortsetzung fanden, sehr aufschlussreich. Alles schreit nach der „klaren Linie“ und jeder hat mindestens drei Meinungen darüber, die von den anderen Kommunisten wieder verworfen werden. Der Kassenkammer, der in den Kontenbüchern der SPD herrscht und heute wohl die wirkliche kommunistische Einheitsfront ist, kommt so recht in dem Epilog zum Ausdruck, den die „Rote Fahne“ veröffentlicht. Wir zitieren:

Man kann ohne eine klare gewerkschaftliche Auffassung wohl von der Organisierung der Revolution und von der bolschewistischen Massenpartei reden, aber man wird keines von beiden erreichen, wenn man nicht in der Praxis an die Gewinnung der in den „freien“ Gewerkschaften organisierten Massen herangeht. Die Erfassung der Unorganisierten ist neben der Notwendigkeit schärfster und planmäßigster Arbeit in den Gewerkschaften eine völlig untergeordnete Frage. (Bisher war es umgekehrt.) Der Bezirksausschuss erkannte in richtiger Weise, daß gerade in Berlin-Brandenburg nur dann eine Vorwärtsentwicklung unserer Partei möglich ist, wenn sich alle Parteigenossen von dem Grundsatze leiten lassen, daß wir erst dann die Sozialverträge erledigt haben, wenn wir wieder in ihrer einzelnen Rekrutenschule, den reformistischen Gewerkschaften, festen Fuß fassen und die Massen für uns erobert haben. Bei einer sofortigen Inangriffnahme dieser schweren Arbeit werden wir unseren Einfluß und unsere Erfolge in ungeahnter Weise vergrößern. Jeder Genosse muß sich darüber im klaren sein, daß Sozialologie in dieser Frage einem Verzicht auf die Revolution gleichzusetzen ist.

Nach vor wenigen Monaten taten die Kommunisten so, als wären wir schon „vernichtet“, die Gewerkschaften „erledigt“, während die SPD. gestützt auf die „Massen“, binnen kurzer Frist Deutschland mit der Räterepublik beglücken würde. Nun aber wird als nächste Aufgabe bezeichnet, an die Gewinnung der Massen „heranzugehen“.

die in den Gewerkschaften sind und nicht, wie die Kommunisten mit den Unternehmern frohlockend glauben, außerhalb der Gewerkschaften. Andernfalls wäre eine „Vorwärtsentwicklung“ (welch „opportunistische“ Phrase!) der SPD. nicht möglich. Man will also in den Gewerkschaften, die man schon als erobert hingestellt hatte, „wieder festen Fuß fassen“. Für eine „Massenpartei“, die die Arbeiter und die Sozialdemokratie schon vernichtet hatte, ein sehr bescheidenes Beginnen.

Und woher dieser Rückschlag, der einem Zusammenbruch nahekommt? Der Berichterstatter über die Moskauer Kongresse sagte darüber laut „Rote Fahne“ auf der Tagung des Bezirksausschusses der SPD. u. a.:

Zur Frage der selbständigen Verbände einige Worte. Die Massen werden in diese nur hineingeworfen, wenn sie von ihnen gewisse Vorteile erhoffen. Nun betrachtet die Lage des Kapitalismus und begreift, daß wir einen katastrophalen Zusammenbruch erleben, wenn wir die Massen enttäuschen, indem wir ihnen diese Vorteile nicht geben können. Sie werden auch dann eines Tages eine furchtbare Quittung vorlegen und sagen, daß ihr genau solche Schurken seid wie die Reformisten.

Aus der Sprache des Bolschewismus in gewöhnliches Deutsch überetzt heißt das: Die Kommunisten können sich nur dann behaupten, wenn sie ihre Versprechungen verwirklichen. Da sie aber dessen ganz und gar unfähig sind, erleben sie „einen katastrophalen Zusammenbruch“.

Nach Düsseldorf Jena!

Schwere Niederlage der Kommunisten.

Jena, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei der gestern erfolgten Neuwahl der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Delegierten zum Ortsausschuss des DGB. wurden die Kommunisten mit zwei Drittel Mehrheit geschlagen. Nachdem die Kommunisten bereits bei der Reichstagswahl 25 Proz. ihrer Stimmen verloren hatten, ist diese Niederlage in einer ihrer ältesten gewerkschaftlichen Hochburgen ein schlagender Beweis des Rückgangs ihres Einflusses in den freien Gewerkschaften.

Der Generalstreik in Polnisch-Oberschlesien.

Hindenburg, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Von einem eigentlichen Generalstreik kann in Ost-Oberschlesien nicht die Rede sein. Es streiken nur die Gruben und Hütten. Die Weiterverarbeitung, Elektrizität, Baugewerbe usw. haben die Arbeit nicht eingestellt. In der Hubertushütte arbeiten Korfanti-Beute als Streikbrecher. Es ist alles ruhig. Am Donnerstag abend kommt der Minister für soziale Fürsorge, Durowski, nach Katowitz, um zu verhandeln. Die Gewerkschaften haben den Streik fest in der Hand. Das Streikgebiet ist in Bezirke eingeteilt und wird planmäßig bearbeitet. Die Zahl der Streikenden ist auf 100000 zu schätzen. Der Ministerpräsident Grabki hat das Ersuchen an den Sejm-Marschall gerichtet, den Sejm nicht eher auseinandergehen zu lassen, ehe er nicht die Zehnstundentageordnung sanktioniert hat. Dem wird sicher stattgegeben. Für den Zehnstundentag ist leider eine sichere Mehrheit vorhanden. Der weitaus größere Teil auch des Bürgertums von Polnisch-Oberschlesien steht auf der Seite der Streikenden. Bemerkenswert ist ein Artikel in der „Katowitzer Zeitung“, überschrieben „Bewegter des Kommunismus“, den der deutsche bürgerliche Sejm-Abgeordnete Ullig geschrieben hat. Er wirft den Industriellen vor, daß sie den Bogen zu straff spannen. Ihre ungerechten Forderungen müßten die Massen dem Bolschewismus in die Arme treiben. Korfanti selbst ist von seiner Fraktion aufgefordert worden, sein Mandat niederzulegen, weil er ebenfalls mit den Industriellen für den Zehnstundentag eingetreten ist. Es herrscht eine erregte Stimmung gegen ihn. Noch bedenklicher ist freilich die Stimmung gegen die Regierung. Einzelnen Ministern, wie Durowski und Riedern, wird direkt vorgeworfen, daß sie sich von der Industrie kaufen ließen. Vorläufig ist von einem Einfluß der Kommunisten noch gar nichts zu merken. Die Lage wird freilich anders, wenn der Streik unter der Führung der Gewerkschaften zusammenbrechen sollte. Soweit steht heute schon fest, daß die Industriellen in der Frage des Zehnstundentages nicht nachgeben wollen. In der Lohnfrage sind sie bereit, kleine Konzessionen zu machen. Die Polizei ist verstärkt worden. Irgendwelche Beschränkungen, abgesehen vom Alkoholverbot, sind aber nicht zu bemerken.

Die Musiker spielen auf.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musikerverbandes hatte die Musiker Berlins in eine überfüllte öffentliche Versammlung zusammenberufen, in der Verbandsvorsitzender Faust über: „Wie verbessern wir unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen?“ referierte. Faust ging davon aus, wie in der ersten Zeit nach Beendigung des Krieges, als die Musiker in einer kräftigen Einheitsorganisation zusammengeschlossen waren, die Berufsbedingungen in Berlin den Arbeitgebern von den Musikern vorgeschrieben worden sind. Nachdem im Laufe der Zeit von der großen Organisation wieder Teile abgesplittert und Sondergruppen gebildet haben, ist auch mehr

und mehr der Einfluß der Organisation geschwunden. Schon jahrelang sind die Ensembles ohne Tarifvertrag und nur mit man oder die Orchestergruppe rechtlos machen. In dem neuen Vertragsentwurf sind u. a. vier ganze freie Tage oder acht halbe freie Tage vorgesehen, d. h. daß Tage, an denen vormittags keine Probe stattfindet, schon als halbe Freitage gerechnet werden können. Heute gehen die Bestrebungen dahin, nicht nur die Gehälter abzubauen, sondern auch die Ensembles zu verkleinern. In Hamburg, wo eine geschlossene Organisation vorhanden ist, ist der Versuch der Arbeitgeber fruchtlos geblieben. — Die Musiker liegen jetzt wieder im schärfsten Kampf gegen die Schmutzkonzurrenz der Beamten- und Militärmusiker. Die behördlichen Bestimmungen können nicht so durchgeführt und kontrolliert werden, wie es notwendig wäre. Heute sind die Beamten schon in die Cafés, die Orchester, ja schon in die Theaterkapellen eingedrungen. Die unzuverlässig beschaffenden Kämpfe können nur von einer einheitlich organisierten Musikerschaft geführt werden. Solange die Berliner Musiker in ihrer Einheitlichkeit das nicht begriffen haben, werden die Angriffe der Unternehmer auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht ausbleiben.

In der Diskussion wurde von den meisten Rednern die Notwendigkeit einer Einheitsorganisation anerkannt. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Entschiedenheit an, in der es heißt:

„Eine Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse ist nur möglich, wenn es gelingt, schnellstens die so notwendige Einheit unter den Berliner Musikern herbeizuführen. Die Verlammlung sieht in einer starken gewerkschaftlichen Organisation das beste Mittel, die Angriffe der Unternehmer erfolgreich abzuwehren. Sie ersucht alle Berliner Musiker, dafür Sorge zu tragen, daß in aller Kürze eine starke gewerkschaftliche Einheitsfront hergestellt wird.“

Die Versammlung erwartet vom Deutschen Musikerverband, daß er die Forderungen des Deutschen Bühnenvereins mit aller Entschiedenheit ablehnt und unverzüglich an die übrige Arbeitgeberseite zwecks tariflicher Regelung der Arbeitsbedingungen unter Aufrechterhaltung der sozialen Errungenschaften herantritt, und des weiteren alle gegebenen Mittel zur Befreiung der Beamten-, Militär- und Dilettantenkonzurrenz anwendet. Die Berliner Musiker sind bereit, für ihre berechtigten Interessen, wenn es nötig ist, auch den Kampf aufzunehmen und einem diesbezüglichen Ruf des Deutschen Musikerverbandes Folge zu leisten.“

Zentralverband der Musikanten und Spieler, Geschäftsstelle Groß-Berlin. Am Sonntag findet die Stichwahl der Delegierten zur 13. ordentlichen Verbandsgemeinschaftsversammlung in Potsdam statt. Die Wahl erfolgt in nachstehenden Wahllokalen in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags: im Bezirk Centrum von 9-12 Uhr nachmittags. Bezirk Adlershof: im Bezirkslokal, Bezirk Dornau: im Bezirkslokal, Bezirk Charlottenburg: W. Werner, Charlottenburg, Wallstr. 96. Kleines Gewerkschaftshaus; Bezirk Cölln: im Bezirkslokal, Cölln, Schöneberg, Straße 76; Bezirk Centrum: im Lokal, Berlin, Linienstr. 11. Cafe Germaniastraße; Bezirk Friedrichshagen: im Lokal, Berlin, 102; Bezirk Gesundbrunnen: Köpenick, Berlin, Brunnenstr. 7; Bezirk Köpenick: im Lokal, Köpenick, Köpenicker Platz; Bezirk Prenzlauer Berg: im Lokal, Prenzlauer Berg, Prenzlauer Platz; Bezirk Mitte: im Lokal, Mitte, Mitte, Mitte; Bezirk Neukölln: im Lokal, Neukölln, Neukölln, Mitte; Bezirk Ostend: im Lokal, Ostend, Ostend, Mitte; Bezirk Prenzlauer Berg: im Lokal, Prenzlauer Berg, Prenzlauer Platz; Bezirk Spandau: im Lokal, Spandau, Spandau, Mitte; Bezirk Tempelhof: im Lokal, Tempelhof, Tempelhof, Mitte; Bezirk Wilmersdorf: im Lokal, Wilmersdorf, Wilmersdorf, Mitte; Bezirk Zehlendorf: im Lokal, Zehlendorf, Zehlendorf, Mitte. Die Ortsverwaltung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“
Geschäftsstelle: Berlin, E. Kaiser-Wilhelm-Straße 4 III.
Kameradschaft 1, „Webbing“, am Sonnabend, den 2. August, abends 6-8 Uhr, Abholen der Fahnen (auch für die, die nicht anwesend sind) bei Müller, Altes Rathaus Ecke Martin-Caput-Straße. — Kameradschaft 2, „Kultur“, am Sonntag, den 3. August, abends 7-9 Uhr, letzte dringende Zusammenkunft Bahnhof Altes Rathaus (Eisenbahn), dortselbst werden auch Fahnen ausgegeben. — Kameradschaft 3, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 4, „Reinhold“, Sonnabend, den 2. August, abends von 7 bis 7 1/2 Uhr bei Scharrer, Potsdamer Straße 3, Ausgabe von Fahnen, Anmelden von Fahnen, unbedingte Teilnahme. Nur Mitglieder. — Kameradschaft 5, Gruppe Eichenberg, Freitag, den 1. August, 8 Uhr abends, bei Emil Richter, Eichenbergstraße 33, Verhandlung. Dazu die Zusticker, die auswärtsigen Gruppen. — Kameradschaft 6, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 7, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 8, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 9, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 10, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 11, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 12, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 13, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 14, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 15, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 16, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 17, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 18, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 19, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 20, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 21, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 22, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 23, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 24, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 25, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 26, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 27, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 28, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 29, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 30, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 31, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 32, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 33, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 34, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 35, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 36, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 37, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 38, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 39, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 40, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 41, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 42, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 43, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 44, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 45, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 46, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 47, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 48, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 49, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 50, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 51, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 52, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 53, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 54, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 55, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 56, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 57, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 58, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 59, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 60, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 61, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 62, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 63, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 64, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 65, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 66, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 67, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 68, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 69, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 70, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 71, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 72, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 73, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 74, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 75, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 76, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 77, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 78, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 79, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 80, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 81, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 82, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 83, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 84, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 85, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 86, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 87, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 88, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 89, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 90, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 91, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 92, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 93, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 94, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 95, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 96, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 97, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 98, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 99, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 100, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 101, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 102, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 103, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 104, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 105, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 106, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 107, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 108, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 109, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 110, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 111, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 112, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 113, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 114, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 115, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 116, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 117, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 118, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 119, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 120, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 121, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 122, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 123, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 124, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 125, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 126, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 127, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 128, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 129, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 130, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 131, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 132, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 133, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 134, „Reinhold“, Sonntag, den 3. August, mittags 11-13 Uhr, Antreten Bahnhof Reinhold, dortselbst (Eisenbahn) zur Fahrt nach Wandlitz. (Eisenbahn ist Pflicht). — Kameradschaft 135, „Rein

Spizel / Achtgrofschenjungen.

Von Zeit zu Zeit wirft ein besonders krasser Fall ein grelles Schlaglicht auf eine Erscheinung, die in seltsamen und abstoßenden Formen die Brücke zwischen Polizei und Verbrechertum bildet: Das Spizeltum. Die große Erregung der Hannoveraner bei dem Falle Haarmann beweist, daß die Erkenntnis von der unheilvollen Wirkung des Spizelwesens weite Volksschichten erfaßt hat, aber es ist noch lange nicht allen ins Bewußtsein gedrungen, daß es sich hier um einen Einzelfall, sondern um eine verbreitete, gefährliche Einrichtung des Gesellschaftslebens handelt.

Russisches Spizelwesen.

Der Spizel hat seiner Bestimmung gemäß die Aufgabe, geheime Taten oder Pläne an die Behörden oder an private Auftraggeber zu verraten. Zu diesem Zwecke muß er sich in das Vertrauen der bespizelten Personen einschleichen, und für den Mißbrauch dieses Vertrauens erhält er seine Bezahlung. Es ist klar, daß sich zu einem solchen Gewerbe nur moralisch besonders fleischliche Menschen hergeben, und es ist bezeichnend, daß sogar ganz „schwere Jungen“ mit Berachtung auf die Spizel herabsehen. Die Polizei und andere Behörden behaupten, daß sie nicht ohne die Dienste dieser verkommenen Subjekte auskommen können und daß ihnen die Spizel bei der Verfolgung von Verbrechern die wertvollsten Dienste leisteten. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß in der Tat manche Straftaten durch Denunziation von Spizeln aufgedeckt worden sind, daß dieser Zweck aber auch mit anderen Mitteln erreichbar ist und vor allem, daß der von Spizeln angerichtete Schaden sehr viel größer ist als der Nutzen ihrer Tätigkeit. Die schlimmsten Früchte hat das Spizelwesen von jeher in der Politik gezeitigt. Wer sich überzeugen will, was hier, nicht in der Aufdeckung von Verbrechen, sondern in ihrer Anstiftung und Ausführung von Spizeln geleistet wird, der braucht nur die Geschichte Russlands in den letzten Jahrzehnten zu durchmustern: Die Okrasa, die allmächtige geheime politische Polizei, unterhielt ein Heer von Spizeln bei allen revolutionären Organisationen, und umgekehrt gab es auch revolutionäre Eindringlinge bei der Polizei. Bei den bekannten Enthüllungen in der Angelegenheit Azem-Burzew kam es zutage, daß von diesen Spizelspizeln eine Fülle von Mordtaten angezettelt worden sind. Großfürsten wurden ermordet, Aristokratie auf Minister und andere Würdenträger verübt von Spizeln. Die Beweggründe zu deren Taten sind klar. Die Polizei und ihre Helfershelfer wollten ihre eigene Unentbehrlichkeit beweisen, wenn die Revolutionäre selbst nicht genug in dieser Richtung tun. Manchmal geschehen diese Dinge auch, wenn die Spizel in Verdacht bei den Revolutionären gekommen sind und sollen ihre einwandfreie Gesinnung beweisen. Oft kommt es dahin, daß die Subjekte Geld von beiden Seiten nehmen und am Ende selbst kaum noch wissen, in wessen Diensten sie stehen. Unvergessen ist auch noch in Russland der Zug des Popen Gapon, der in Petersburg eine ganze Menge in die Bononette und Knien der Kosaken hineinführte. Erst zu spät, nachdem diese Opfer gebuhlet hatten, erkannte man, einem Spizel ins Garn gegangen zu sein.

Gapon verdient durch die Eigenart seiner Persönlichkeit in diesem Zusammenhang besonders erwähnt zu werden. Er war anfänglich Gefängnisgeisler und hat durch sein brutales Auftreten und seine reaktionären Redensarten das schlimmste Andenken bei den Gefangenen hinterlassen. Wie es geschah, daß er plötzlich in Arbeiterkreisen eine Rolle zu spielen begann, weiß man noch heute nicht. Es handelte sich um Organisationen, die von der politischen Polizei nicht allein gefördert, sondern sogar begünstigt wurden, die unter ihrer Aufsicht standen und die Arbeiter von der Teilnahme an dem illegalen politischen Parteien ablenken sollten. Gapons Popularität wuchs von Tag zu Tag, immer mehr Arbeitergruppen gerieten in seinen Bann, er entwickelte sich allmählich zu einem heroisierenden Redner, der alles mit sich zu reifen verstand. Niemand ahnte aber, daß dieser Pöpel der politischen Polizei Spizeldienste leistete. Den regierenden Kreisen um Nikolaus herum galt es, dem Zaren gegen-

über den Arbeitern Schreck einzujagen und ihn so der Konzeption an die liberalen Elemente, deren Drängen während des russisch-japanischen Krieges immer stärker wurde, abgeneigt zu machen. Andererseits sollte durch ein tüchtiges Blutvergießen den Arbeitern für die Zukunft die Lust zur Aktivität gegenüber dem herrschenden System genommen werden. Für den 9. Januar war der große Schlag bestimmt, am 8. jedoch wuhnte ganz Petersburg bereits, was von der Regierung geplant war. Und am nächsten Morgen wurden

der Spizel unauffälliger und nur selten bringt etwas von diesen Dingen in die Öffentlichkeit. Aber es ist dennoch wahr, daß auch dabei die schwersten Mißstände bestehen. Ein gewerbsmäßiger und erfahrener Eindringler, dem sein Handwerk zu beschwerlich geworden ist, begibt sich in Polizeidienste. Nun ist es fast unmöglich zu unterscheiden, ob die von ihm der Behörde mitgeteilten Verbrechen nicht zum großen Teil von ihm selbst angestiftet worden sind. Und selbst die Taten, die er etwa noch auf eigene Faust begeht, werden nur zu leicht von der Polizei „übersehen“ und so ergibt sich ein Zustand der öffentlichen Unsicherheit, der nach Abhilfe schreit. Am Falle Haarmann sieht man, wie leicht die Polizei geneigt ist, ein ihr nützlich erscheinendes Subjekt so lange zu decken, als es irgend anständig ist. Und vor allem: es zeigt sich immer wieder dieselbe Erscheinung, daß die Spizel, um ihre Tüchtigkeit zu beweisen, selbst Verbrechen anstiften, deren Aufdeckung sie dann als ihr Verdienst in Anspruch nehmen. Der berüchtigte Typus des „Achtgrofschenjungen“, der durchaus nicht immer mit diesem Minimalbetrage abgepeist wird, ist allen alten Sozialdemokraten wohlbekannt. Aber weniger bekannt dürfte es sein, daß heute auch im wirtschaftlichen Leben von der Einrichtung des Spizeltums Gebrauch gemacht wird, wenn die Arbeitgeber einen ihnen genehmen Streit provozieren wollen. Namentlich in Amerika sind solche Fälle bekannt geworden, und es ist dort durch diese verwerflichen Methoden ein sehr bedauerlicher Geist des Mißtrauens bei den Arbeitern erzeugt worden.

Zu den zahlreichen von Spizeln begangenen Unthaten gesellen sich noch häufige an ihnen verübte Racheakte der von ihnen verratenen Personen. Eine Wirtin von Verbrechen, Heimtücke, Vertrauensbruch und Verhehlung tut sich auf, wenn man das Spizeltum näher beleuchtet. Und wenn diese durch und durch unmoralische Einrichtung immer wieder als „notwendiges Übel“ hingestellt wird, so muß man darauf hinweisen, daß die zur Unterhaltung dieser Halunkenjunkel aufgewendeten Summen viel besser den zum Teil immer noch sehr unzulänglich besoldeten unteren Polizeibeamten selber gegeben werden sollten.



Der Zug des Popen Gapon.

die zehntausende von Arbeitern — Männer, Frauen und Kinder, die ausgerüstet mit Nationalflaggen und Kaiserporträts vor dem Zarenpalais erschienen, zusammengepflochten. Einige tausend Menschen blieben tot an Ort und Stelle. Gapon führte aber sein verbrecherisches Spiel weiter. Nur zu einem gewissen Teile war er von dem Ausgang des 9. Januar befreit. Sein Endspiel, daß es zu einem bewaffneten Aufstande in ganz Petersburg kommen würde, war ihm nicht gelungen. Beglückt war es aber, in den Arbeiterkreisen Petersburgs Zwist hervorzurufen. Dann erfuhr man aber doch, welche Rolle Gapon gespielt hatte. Es wurde über ihn ein Gericht eingeleitet und eines Morgens wurde er erdrosselt in einer Villa in der Nähe von Petersburg aufgefunden. Arbeiterhände hatten an diesem menschlichen Ungeheuer, das das Blutvergießen am 9. Januar verschuldet hatte, das Urteil vollzogen. Die Gärung unter den Arbeitern griff aber immer weiter um sich. Es zeigten sich bereits die Vorläufer der ersten russischen Revolution von 1905.

In Deutschland.

Aber in Deutschland hat das Spizeltum vielleicht weniger Mordtaten angestiftet, doch kaum geringeres Unheil gezeitigt. Noch in der glorreichen Ära Wilhelms mußte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Marschall die berühmte „Flucht in die Öffentlichkeit“ antreten, weil er sich trotz seiner hohen Staatsstellung nicht anders vor den Spizeln retten konnte. Und in unseren Tagen hat der Seede-Projekt gezeigt, daß durch die gegenseitige Bespizelung der Parteien und der Behörden ein Element der Beunruhigung und des dunkelsten Verbrechertums in das politische Leben hineingetragen wird. Bei den gemeinen Verbrechern vollzieht sich die Wirksamkeit

Bei den jetzigen Verhältnissen kommt es oft genug vor, daß die Polizei mangels genügender Mittel nicht schnell genug oder nicht so eingehend wie nötig einem Verbrechen nachspüren kann. Mit dem Gelde, das jetzt in die Taschen von Spizeln fließt, und so direkt oder indirekt zur Befolgung einer Verbrechergilde dient, könnte man dem oft belagerten Richtzwecken der Spesenelder für die Polizei weitgehend abhelfen.

Vor allem aber darf man nicht länger durch omtliche Beihilfe die „schlechtesten Kerle im ganzen Land“ unterstützen und zu immer neuen Mißtaten Instand setzen. Dr. St.

Elektrische Beleuchtung der Eisenbahnwagen.

Nach dem Eisenbahnunfall von Bellingona war von Schweizer Seite gewünscht worden, daß nur noch Wagen mit elektrischer Beleuchtung von den angrenzenden Ländern nach der Schweiz übergehen möchten. Wie der Verwaltung der Bundesbahnen nun mitgeteilt wird, hat die Deutsche Reichsbahn die von ihr für den Übergang nach der Schweiz zu stellenden Kurswagen auf elektrische Beleuchtung umgebaut, so daß alle mit Gasbeleuchtung versehenen Personen- und Postwagen nunmehr zurückgezogen werden können. In allen von Deutschland zu stellenden Zügen, die nach und durch die Schweiz laufen, werden vom 1. August ab nur noch Wagen mit elektrischer Beleuchtung verkehren. Bemerkenswert ist hieran die Schnelligkeit, mit der hier eine deutsche Reichsverkehrsbehörde eine notwendige Reform durchgeführt hat.

Die Rebellion.

Roman von Joseph Roth.

Kurz nach Mitternacht kam Klara. Sie entkleidete sich. Andreas ließ eine Augensidspalte offen und sah sie im Hemd. Sein Blick angelte nach ihrer freien Brust und sein Herz klopfte in der Hoffnung, ein Schulterband würde sich lösen. Dann hörte er Flüsse und Umräumungen und schlief ein, von kräftigen, breithüftigen Witwen mit vorgewölbten Busen träumend.

Ach, er sehnte sich nach einem Weibe und einem eigenen Zimmer und einem breiten Ehebett voll schwellender Wärme. Denn weit vorgeschritten war der Sommer und ließ die Grausamkeit des Winters ahnen. Allein stand Andreas in der Welt. Den letzten Winter hatte er noch im Spital verlebt. Jetzt drohte die winterliche Straße und erhob sich manchmal vor ihm, steil geneigt, wie eine Kodelbahn. Unser Feind ist die Straße. In Wirklichkeit ist sie so, wie sie uns erscheint, steil und eine schiefe Ebene. Wir merken es nur nicht, wenn wir sie durchschreiten. Aber im Winter — man liest es in den Zeitungen — vergessen die Portiers und die Ladendiener, dieselben, die uns aus den Häusern und Höfen treiben und deren scheltende Worte uns verfolgen, Asche oder Sand auf das Glacis zu streuen und wir stürzen, von der Kälte der Beweglichkeit unserer Glieder beraubt.

Andreas hätte gerne bis zum Winter eine Frau gehabt, eine jener wehrhaften, starken und streitbaren Portiersfrauen, vor denen er fliehen mußte und deren imposante Stellung er stets dennoch ahnte: er sah sie die Hände in die Hüften stemmen, so daß diese hervorquollen und das Hinterteil sich straffte, maffig und weiß unter den Röcken. Solch ein Weib sein eigen nennen — das gab Kraft, gab Mut und Sicherheit und machte den Winter zum Kinderspiel.

Früh schon weckte ihn der Fluß Willis, den die aufstehende Klara im besten Morgenschlaf gestört hatte. Dann betrat Andreas die morgendliche Straße und hinkte eilig mit den Ellenden, als riefen ihn nicht die freie Luft, in einem beliebigen Hof zu spielen, sondern die Notwendigkeit, einen ganz bestimmten, weitabgelegenen zu erreichen. Er hatte auch die Stadt nach Bezirken geordnet und eingeteilt, ganz willkürlich, nach seinen privaten Zwecken und jedem Tag einen

eigenen Bezirk zugebacht. So kam er in immer neue Gegenden, forschend und neugierig, hinkte furchtlos über den glatten Asphalt weiter Straßen und war vorsichtig, hielt heranziehende Automobile mit seinem erhobenen Stock auf und flüchtete hinter bedenkenlosen Chauffeurs. So lernte er die Straße bestiegen, die gefährliche Straße, die unser aller Feind ist. Von ihr ließ er sich noch lange nicht unterdrücken. Er besaß die Lizenz. Eine Lizenz von der Regierung, zu spielen, wo und zu welcher Zeit immer es ihm behagte. Er besaß eine Krücke und eine Lizenz und eine Auszeichnung. Alle sahen, daß er invalid war, ein Soldat, der fürs Vaterland gebuhlet. Und es gab immer noch Achtung vor solchen Männern. Wehe, wenn man ihn nicht geachtet hätte!

Denn wie? erfüllte er nicht eine Pflicht, wenn er auf seinem Veierkasten musizierte? War die Lizenz, die ihm die Regierung gewissermaßen eigenhändig überreicht hatte, nicht eine Verpflichtung und keine Vergünstigung? Indem er spielte, enthub er sie dmer Sorge um ihn und befreite das Land von einer ständigen Steuer. Ja, es war kein Zweifel, daß seine Tätigkeit nur mit jener der Behörden zu vergleichen war und er selbst etwa mit einem Beamten; insbesondere, wenn er die Nationalhymne spielte.

Es geschah in der Pestalozzistraße, an einem heißen Donnerstag und im Hof des Hauses Nummer 37 (der Kirche aus gelben Ziegelsteinen gegenüber, die rings um sich, mitten in der Straße einen grünen Rasen geschaffen hatte, als hätte sie ihre Besonderheit vor allen anderen Häusern hervorheben wollen) — daß Andreas Pum das Verlangen überwältigte, einen Marsch zu spielen, vielleicht, weil die wachsende Mattigkeit des Tages und Andreas' eigene eine aufrüttelnde Unterbrechung notwendig machten.

Andreas stellte den Wirbel an der linken Seitenwand des Veierkastens auf „Nationalhymne“ und drehte die Kurbel so hurtig, daß die feierlichen Klänge ihre langsame Pracht verloren und hastig zu hüpfen begannen, die Pausen vergaßen und wirklich eine entfernte Ähnlichkeit mit der Melodie eines Marsches erreichten.

Fünf Kinder standen im Hof und zwei Dienstmädchen lehnten ergriffen über die Fensterbrüstungen. Eine schwarzgekleidete Frau trat aus dem Hausflur, senkte ihre männlichen zielbewußten Schritte in die Richtung, in der sich Andreas befand und blieb hinter ihm stehen. Sie legte eine kräftige

Hand auf die Schulter Andreas Pums und sagte: „Mein guter Gustav ist gestern selig geworden. Spielen Sie etwas Melancholisches!“

Andreas, obwohl nicht feige von Natur, erschrak dennoch ob der Ueberraschung, brach ab, so, daß die Kurbel mit aufwärts ragendem Griff stecken blieb und wandte sich um. Dabei tat es ihm leid, daß die starke und warme Hand zögernd, aber notgedrungen von seiner Schulter glitt. Er sah der Witwe in das gerötete Antlitz. Es gefiel ihm. Wenn er auch nicht Zeit genug fand, ihr Alter abzuschätzen, so durchströmte ihn doch plötzlich die Erkenntnis, daß die schwarzgekleidete blonde Frau eine Witwe in jenem Alter war, welches man „das beste“ nennt. Aus dieser Einsicht zog Andreas vorläufig noch keine weiteren Schlüsse. Allein, eine dunkle Empfindung breitete sich in ihm aus, daß diese Frau zugleich in den Hof und in sein Leben getreten war. Es war ihm, als beginne es, in seiner Seele zu dämmern.

„Mit dem größten Vergnügen,“ sagte Andreas und vollzog eine leichte Verbeugung mit dem Kopfe. Als erforderlich ein melancholisches Lied ganz besondere Vorbereitungen, schraubte er mit wichtiger Umständlichkeit den Nationalhymne-Wirbel ab, gab der Kurbel einen Schwung, daß ihr Handgriff hinunter glitt und der letzte noch steckengebliebene Ton dem Kasten entfloß, ähnlich einem unterdrückten und abgebrochenen Gähnen. Hierauf drehte Andreas den vierklebigen Wirbel. Er hatte eine Sekunde lang zwischen der Loreley und An der Quelle sah der Knabe geschwankt. Er entschied sich für die Loreley, weil er annahm, daß dieses Lied der Witwe bekannt sein müsse.

Diese Annahme bestätigte sich. Die Witwe, die sich in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, um die melancholische Weise bequemer an ihrem Fenster zu genießen, begann zu singen. Sie bemühte sich, den Klängen des Instruments zuvorzukommen, so, als triebe sie die Ungeduld und der Ehrgeiz, sich und den Zuhörern zu beweisen, daß sie die Melodie auswendig kannte und gleichsam auf den Klaffen nicht angewiesen war; während Andreas im Gegensatz zu der Eile der Frau, eine ganze besondere Langsamkeit nötig befand und gemächliche Drehungen vollführte, um die Melancholie des Liedes deutlicher wirken zu lassen. Auch befand er sich selbst in jener Stimmung, die uns in entscheidenden Augenblicken unseres Lebens befällt und der wir gerne durch eine hervorragende Feierlichkeit nachzugeben gewohnt sind. (Fortf. folgt.)

Die Nationalflagge.

Vor längerer Zeit hatten die Reichsbehörden farbige Flaggen herstellen lassen, die die sämtlichen in Deutschen Reich vorhandenen und üblichen Flaggen amtlichen Charakters zusammenstellten. Es gehört ein gutes Gedächtnis dazu, um sie also auseinander zu halten. Da gibt es schwarzweißrote Flaggen mit einem ganz winzigen schwarzrotgoldenen Oberteil, dann schwarzweißrote mit einem eisernen Kreuz darin, schwarzrotgoldene mit einem heraldischen Adler. Und alle haben sie ihre besondere Bezeichnung: Handelsflagge, Flagge der Schiffsverkehrsbehörden usw. In der oberen linken Ecke der Tafel aber ist eine reine schwarzrotgoldene Fahne abgebildet, die die Unterschrift trägt: Nationalflagge. Mit der Bezeichnung Nationalflagge ist eigentlich alles das gesagt, was über die Flaggen der deutschen Republik zu sagen ist. Die Nationalflagge ist eben die Fahne, das Abzeichen des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes. Es kann neben einer Nationalflagge gar keine andere Fahne geben, und wenn wir immer noch Flaggen amtlichen Charakters haben, die als Grund Schwarz-Weiß-Rot aufweisen, so ist das eigentlich nur wieder ein Beweis für die innere Zerrissenheit unseres Volkes, die sich auch in der Verschiedenheit der Flaggen spiegelt. Die Fahne der deutschen Republik ist und muß bleiben das reine Schwarz-Rot-Gold. Um sie allein gibt der Kampf. Wird dieser Kampf siegreich durchgeführt, so ist es nur eine Frage der Zeit, wann auch Schwarz-Weiß-Rot, der Rest aus monarchischer Zeit, verschwindet. Von unseren sozialistischen Republikanern sieht bereits ein großer Teil mit Hochachtung und Schätzung auf die Fahne der Republik. Und das sind ganz besonders die Parteigenossen, die sich die Zeit genommen und die Mühe gegeben haben, in der Geschichte zu studieren. Sie werden dann nämlich bald gewahr, wieviel Leiden aufgedrückt deutsche republikanische Freiheitskämpfer — man denke nur an Fritz Reuter — um diese Farben erduldet haben, wieviel unschuldig Blut um diese Fahne von den deutschen Schergen vergossen worden ist. Aber welche Kreise stehen ihr auch noch ablehnend gegenüber und meinen, es sei ein Aufgeben der Ziele, zu der die reine rote Fahne weist, wenn wir der Fahne des Reiches unseren Gruß derbringen. Hier wird noch Wandlung in der Bestimmung notwendig sein. Besonders die Arbeiterpartei, durch kommunistische Blödiere verwirrt, tänen gut, auf ihren Festen neben der selbstverständlichen roten Fahne auch der Fahne der Republik ihre Achtung zu erweisen, denn kein Arbeiterpartei wird leugnen können, daß es kein Sport unter dieser Fahne leichter hat als unter der alten kaiserlichen Fahne.

Der Kampf geht zunächst um Schwarz-Rot-Gold! Mühen die Republikaner es erleben, daß diese Fahne einmal gestrichen wird, dann würden sie auch bald gewahr werden, wie schnell die Kommunisten ihre roten Fahnen einmücken und sich geräuschlos verkrümmen. In solchen wirklich lebensgefährlichen Situationen werden sie in plötzlicher, aber bestimmter Bescheidenheit den Sozialdemokraten freundlichst überlassen, den Ansturm der Reaktion auszuhalten, Italien, Spanien und Ungarn beweisen das. Darum muß am Sonntag, den 10. August, dem Tag der Verfassung, ein Meer von schwarzrotgoldenen Fahnen über Groß-Berlin rauschen.

Die Berliner Hotels am Verfassungstag.

Ein Flaggenverbot des Hotelbesitzervereins.

In allen wahren demokratischen und republikanischen Ländern ist der Verfassungstag, der Tag, an dem sich ein zum Bewußtsein seines Eigenwertes gekommenes Volk von der Despotie des „angekommenen Herrscherhauses“ freigemacht hat, der höchste weltliche Feiertag. In Deutschland ist es nach ein Weibchen zu dauern, ehe die Volksmassen die Bedeutung eines solchen Tages begriffen haben. Aber das kommt alles noch. Nämlich hoffnungslos scheint aber der folgende Fall zu liegen, der uns durch einen Zufall zur Kenntnis gelangt.

Der Verein Berliner Hotel- und verwandter Betriebe E. B. hat unter dem 30. Juli 1924 ein Rundschreiben an seine Mitglieder erlassen, in dem es unter Punkt 7 u. a. heißt:

„Sehr wichtig! Betrifft: Stellungnahme des Gewerbes gegenüber Behörden, insbesondere dem Magistrat. Der Stand hat aber noch weniger Veranlassung, trotz der Behandlung dauernd auf Wünsche und Anregungen von Behörden und vom Magistrat einzugehen. Bekanntlich haben diese Stellen dauernd Wünsche auf Unterstützung irgendwelcher Veranstaltungen, auf Flaggen an gewissen Tagen, auf Unterbringung abgedauter Beamter und dergleichen. Wir erhalten täglich Anregungen seitens gerade unserer herausragendsten Mitglieder, die darauf abzielen, eine einseitige Stellung im Verein gegenüber den Wünschen des Magistrats einzunehmen. Wir machen diese Auffassung zu unserer eigenen und ersuchen unsere Mitglieder, alle Wünsche und Anträge von Behörden, insbesondere des Magistrats Berlin, rundweg abzulehnen und demgemäß auch am sogenannten Verfassungstage oder an anderen Tagen nicht zu flaggen. Die Verfassung, in der sich das deutsche Unternehmertum und besonders das Hotel- und Restaurationsgewerbe dank beizutragen Unverständnis und behördlicher Mißtraue befindet, ist nicht geeignet, uns zu veranlassen, irgendwelchen Tag festlich zu begehen und dies durch Flaggen zu betonen. Gerade als Zeichen der Abwehr und des Bedauerns gegenüber den Behörden sollten unsere Betriebe an diesem Tage und an anderen Tagen ohne festlichen Schmuck bleiben.“

Wenn man sich mit einiger Mühe durch das gebrochene Deutsch dieses Rundschreibens hindurchgefunden hat, dann kann man feststellen, daß der Verfasser dieses Rundschreibens zweifellos nicht in der richtigen Verfassung war, wenn er die allgemein große Verfassungsfreudigkeit in Zusammenhang bringt mit — besonderen Wünschen des Magistrats. Aus dem Gedankenimpuls ragt aber immerhin mit breiter, deutlicher Gehäufigkeit der eine Satz hervor: Im sogenannten Verfassungstag nicht zu flaggen! Und dann wundern sich die Berliner Hoteliers, daß keine ausländischen Fremden nach Berlin kommen. Die Unverfrorenheit, vom sogenannten Verfassungstag zu sprechen, wird dem Herrn vom E. B. nicht verzeihen werden. Die Öffentlichkeit wird ja sehen, ob die diesen bekannten Berliner Hotels, in denen es kluge und vernünftige Leute und Leiter genug gibt, am Verfassungstag dieser Aufforderung wirklich nachkommen werden.

Kein Tag ohne Straßenbahnzusammenstoß.

Auch am Donnerstag stieß ein Straßenbahnzug mit einem Fußwerk an der Ecke der Schiller- und Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg zusammen. Die Berliner Kutscher, die wegen ihres mangelhaften Fahrens in der ganzen Welt bekannt sind, wissen zum größten Teil nichts von einer Fahrordnung, wonach z. B. die Straßenbahnen stets das Vorfahrtsrecht haben.

Ueberfall auf einen Kriminalbeamten.

Ein noch ganz dunkler Ueberfall auf einen Kriminalbeamten ereignete sich Mittwoch nachmittag in der Nähe des Bahnhofs Pantow-Heinersdorf. Der Kriminalassistent Dehnhoff verließ nachmittags um 3 Uhr seine Dienststelle, um nach Hause zu gehen. Zwischen 4 und 5 Uhr brachte ihn ein unbekannter Kutscher schwer verletzt nach seiner Wohnung zu Niederschönhausen. Bevor die erkrankte Frau, die sich zunächst nur um ihren Mann kümmerte, noch dazu kam, den Kutscher nach seinem Namen und nach den Vorfahren zu fragen, entfernte er sich wieder und fuhr weiter. Dehnhoff selbst erhielt eine 10 Zentimeter lange Stichwunde

vom Hinterkopf nach dem Genick herunter und eine zweite Verletzung an der Stirn, und ist so stark mitgenommen, daß er sich bisher gar nicht mehr erinnern kann, was mit ihm geschehen ist. Er weiß nur, daß er zuletzt auf der Prezlauer Chaussee in der Nähe des Bahnhofs Pantow-Heinersdorf gewesen ist. Hier muß ihn der Kutscher aufgefunden haben. Dieser, von dem man nur weiß, daß er einen Brautwagen führte, wird erjagt, sich unverzüglich entweder auf dem Revier in Heinersdorf oder bei der Dienststelle B. L. 14 im Zimmer 16a des Polizeipräsidiums melden.

Ein netter Landsmann.

Aus der Praxis der Brillantenpoper.

Nach bewährtem Muster arbeitete eine internationale Brillantenpoperbande, durch die ein russischer Kaufmann schwer hineingelegt wurde. Der Meister war der Techniker David Sztajmann aus Chelmen in Rußland, der feinerzeit zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Gegen das Urteil hatte Sz. Berufung eingelegt, die nunmehr vor der Strafkammer verhandelt wurde.

Der russische Kaufmann war auf der Durchreise, und als er am 20. Oktober vorigen Jahres am Fahrkartenschalter des Bahnhofs Zoo sich eine Auskunfts einholte, trat an ihn ein Mann heran, der sich als Landsmann vorstellte und sich erbot, mit seiner besseren Orts- und Sprachkenntnis dem Fremden in Berlin behilflich zu sein. Beim Verlassen des Bahnhofs trat an sie ein Mann heran, der dem „freundlichen“ Führer in russischer Sprache ein goldenes Fünfrubelstück zum Kauf anbot. Der Kauf wurde auch perfekt und nun fragte der Verkäufer, ob man ihm nicht auch einen Brillanten abkaufen möchte. Der Begleiter des russischen Kaufmanns erwiderte, daß der Brillant vorher erst bei einem Juwelier abgeschätzt werden müsse. Auf Vorschlag des Verkäufers begab man sich zu einem in der Nähe gelegenen Juweliersladen. Dort stand vor der Ladentür ein Mann ohne Hut und Mantel, der als der Geschäftsinhaber begrüßt wurde. Der angebliche Juwelier nahm auch gleich eine Lupe aus der Westentasche, und nach eingehender Besichtigung erklärte er, daß der Stein echt und von hoher Wert sei. Der Unbekannte hatte nun aber „zufällig“ keine Brieftasche zu Hause gelassen und bedauerte, den vorliebhaften Kauf nicht machen zu können. Er wußte dann aber den Kaufmann zu bewegen, selbst das gute Geschäft abzuschließen. Der Brillantenbesitzer führte die beiden in einen Hausflur. Der Kaufmann hatte nur etwa 50 Dollar bei sich und sagte, daß das Geld zum Ankauf des Brillanten nicht reiche. Der vermeintliche Reiseführer entfernte sich mit den Worten, er wolle Geld heranschaffen. Nachdem er sich entfernt hatte, nahm der Brillantenbesitzer dem Kaufmann seine Dollars aus der Hand und steckte ihm den Brillantenring zu, worauf er verschwand. Rühlich allein geblieben, stieg dem Russen der Verdacht auf, daß er hineingelegt sei. Diese Vermutung bestätigte sich auch, denn der „Stein“ stellte sich als wertloses Glas heraus. Auf dem Polizeipräsidium erkannte der Russe aus dem Verbrechenalbum in dem Bandemann, der sich ihm genähert hatte, den Techniker David Sztajmann. Er wurde erst nach einiger Zeit wegen eines Taschendiebstahls festgenommen. Bei der Durchsuchung fand man bei ihm 23 falsche Brillanten und ein goldenes Fünfrubelstück. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts III wollte Sz. den Nachweis führen, daß er sich an dem fraglichen Tage in Mexiko befunden habe. Der Alibibeweis mißlang vollständig. Die Strafkammer kam zu einer Bestätigung des Urteils. In den Urteilsgründen wurde betont, daß nur hohe Freiheitsstrafen geeignet seien, das internationale Gaunertum, das Deutschland geradezu überschwemmt, abzuföhren. Der Angeklagte trat denn auch die Strafe gleich an.

Schwarzweißrotes Sommertheater.

Ein auswärtiger Besucher des „Vorwärts“ schreibt uns: Gelegenlich meiner jüngsten Anwesenheit in Berlin besuchte ich auch das Theater im Admiralspalast und das Metropol-Theater. Genau wie in der Vorkriegszeit und während des Krieges ist auch bei allen jetzigen Aufführungen dieser beiden Unterhaltungsstätten der schwarzweißrote Militärstimmel Trumpf. Wenn im Admiralspalast bei der Ausstattungszene „Drunter und drüber“ die Grenadiere des Alten Fritz aufmarschieren, bricht ein frenetischer Beifall der monarchistischen Provinzonseln und Provinzianten los. Dasselbe Bild im Metropol-Theater bei der Operette „Mascottchen“. Die im Parkett und in den Rängen sitzenden Militärinteressenten und ehemaligen Etappenoffiziere spenden stürmischen Applaus, wenn das Flaggensied erschallt. Die Kriegsgewinne und der Kaiserhof mit seinem sadistischen Drill schweben diesen politischen Zeitgenossen als sehnsüchtiges „Kulturziel“ vor! Angesichts dieser Vorgänge offen sich die Verhältnisse der Republik darf man wohl fragen, wie lange dieser Inszenierung noch dauern soll. Ist den Direktoren des Admiralspalastes und des Metropol-Theaters noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß derartige künstliche monarchistische Tendenzgebungen eine Verleumdung der verfassungstreuen, auf dem Boden der Republik und ihrer Farben Schwarz-Rot-Gold stehenden Theaterbesucher sind? Und was werden sich die ausländischen Besucher denken, wenn sie hier beständig finden, daß der Revanchegestirb gewisser Kreise unaussprechlich ist? Werden Admiralspalast und Metropol-Theater so wenig staatspolitisches Verantwortlichkeitsgefühl besitzen und auch am 10. und 11. August 1924 das gleiche beschämende Schauspiel als verkappte Feinde der Republik bieten? Damit hätten sie aufgehört, neutrale Unterhaltungsstätten zu sein!

Jaurès-Gedächtnisabend.

Die sozialistischen Jugendorganisationen des 11. Kreises (Schöneberg-Friedenau): Sozialistische Arbeiterjugend, Jungsozialisten und Sozialdemokratische Studenten, hatten am Mittwoch, den 30. Juli, ihre Mitglieder zu einer Gedächtnisfeier für den großen Vorkämpfer des Friedens, Jean Jaurès, aufgerufen. Rote Fahnen, Blumen und ein Bild schmückten den Raum, in dem eine stattliche Schar junger Männer und Mädchen den Ausführungen des Genossen Dr. D. Friedländer lauschten. Er sprach von Jean Jaurès' Werden, seinem Wesen und seiner Persönlichkeit, schilderte den geistigen Weg dieses Menschen, der durch das Studium der deutschen Philosophie den Weg zum Sozialismus fand. Und dieser Mensch, der jahrelang sich mit der höchsten Kraft für sein Ziel eingesetzt hatte, der noch in den schwierigsten Stunden kraftvolle und mutige Worte für den Frieden und die Abwendung der drohenden Völkermordkatastrophe fand, wurde das Opfer eines Wirtstops, der dann als irrsinnig bezeichnet wurde und als solcher freigesprochen worden ist. Jaurès war der Mann, der es verstand, der Sehnsucht der Arbeiter, Bauern und Soldaten Ausdruck zu verleihen, der es verstand, durch

Das Rundfunkprogramm.

Freitag, den 1. August.

Tageseinstellung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorkasse. Nachm. 12.55 Uhr: Uebermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht.

5.30—7 Uhr abends: Unterhaltungsmusik. 7.30 Uhr abends: Vortrag des Herrn Egon Jacobsen: „Ach, wie peinlich!“ (Beherrschung in allen Lebenslagen). 8 Uhr abends: Vortrag des Herrn Exner: „Kanusport“. 9—10 Uhr abends: Szenen aus „Udine“ (Romantische Oper von Lortzing), am Steinway-Flügel. Kapellmeister Otto Urack. Udine, Marie Flocke-Hagemann, Hans, Erik Schubert, Veit, Artur Kistenmacher, Kühleborn, Hermann Schey. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitsangabe, Wetterdienst, Sportsnachrichten.

den Zauber seiner Sprache und die Fülle seines Wissens die mannigfaltigen Begier zu entzücken. Noch heute lebt und wirkt sein Name unter den Massen, gibt ihnen Ziel und Richtung und ist Hoffnung in dieser leiderfüllten Zeit. — Rezitationen von Hafner und Max Barthel umrahmten die Ausführungen des Redners und gaben der schlichten und ersten Stunde ein feierliches Gepräge. Unbeirrt wird die sozialistische Jugend ihren Weg durch die Wirrnisse der Zeit suchen und schönem Ziele zustreben.

Sie mußte für ihn stehlen gehen.

Eine Pelzdiebin und ihr geheimnisvoller Freund.

Diebesfahrten durch Kleider- und Pelzgeschäfte hatte die Verkäuferin Franziska D. unternommen. Sie war jetzt wegen zahlreicher Diebstähle vor dem Schöffengericht Mitte angeklagt.

„Ich weiß nicht, was ich gestohlen habe,“ so erklärte die Anfang der zwanziger Jahre alte Angeklagte vor Gericht. Auf den Vorhalt von Amtsgerichtsrat Schmidt, daß sie doch verschiedene Pelzdiebstähle zugestanden habe, erwiderte sie: „Ja, aber alles habe ich selbst nicht gestohlen. Ein Mädchen ist mit mir mitgegangen, die fenne ich nicht mit Namen. Durch die bin ich zum Stehlen angelernt worden.“ — Vorf: Was haben Sie mit den Sachen gemacht? — Angekl.: Die habe ich meinem Freund gegeben. Ich mußte für ihn stehlen gehen, denn sonst wollte er mit mir nicht gehen. — Vorf: Wer ist Ihr Freund? — Angekl.: Den darf ich nicht nennen, denn sonst würde ich ihn verlieren, aber ich habe wirklich die Kleider nicht gestohlen, das war das andere Mädchen, mit der bin ich verwechselt worden.“ Die Direktrice eines Kostümgeschäftes sagte aus, daß die Angeklagte mit einer Begleiterin in das Geschäft gekommen sei und ein Kleid übergezogen habe. Sie habe dann erklärt, daß das Kleid ihr nicht gefalle und sei weggegangen. Gleich darauf wurden zwei Kostüme vermist. Angekl.: Das war die andere! Ein bestohlenen Geschäftsinhaber erklärte, daß die Angeklagte nicht bei ihm gewesen sei, wohl aber zwei Frauen, die er vorher auf dem Korridor gesehen habe und die sich, als er aufgerufen wurde, schnell entfernt hätten. Der Vorsitzende schied darauf sofort einen Justizwachmeister den beiden Frauen nach. Nach einiger Zeit wurden sie auch in den Gerichtssaal geführt, und die eine von ihnen war die Schwester der Angeklagten, eine Frau R., gegen die das Verfahren ebenfalls geschwebt hatte, aber vorläufig zur Einstellung gelangte. Nunmehr meldete sich die Mutter der Angeklagten, eine Frau G., und behauptete, daß sie wisse, wer „die andere“ sei. Es sei das eine Elise G., die am Pianer wohne und mit der ihre Tochter leicht verwechselt werden könne. Außerdem nannte sie noch ein anderes Mädchen, das auch beteiligt sein könne. Medizinalrat Dr. Thiele hat die Angeklagte auf ihren Geisteszustand untersucht. Sie leidet an schwerer Knochentuberkulose und weist psychische Anomalien auf. Sie ist zwar nicht geisteskrank, hat aber gegenüber kriminellen Eingriffen wenig Widerstandskraft. Für eine sexuelle Hörigkeit habe er keine genügende Anhaltspunkte erhalten. Ueber den Freund äußerte sie sich sehr vorsichtig und war besorgt, ihn durch nähere Angaben verlieren zu können. Aus ihren Worten war zu entnehmen, daß sie vor diesem Manne große Furcht habe, denn er habe sie oft gefoltert, wenn die Beute nicht ergiebig genug war. Das Gericht hielt es für erforderlich, da möglicherweise Bandendiebstahl in Frage komme, eine reifliche Ausklärung zu schaffen, und kam daher zu einer Verurteilung. Zu dem neuen Termin sollen die Schwester der Angeklagten sowie Elise G. und die von der Mutter weiter angegebene Frauensperson geladen werden.

Gaunerei mit Falschgeld.

Durch Lebensmittelanläufe in Ostpreußen hatte eine Falschmünzbande die von ihr hergestellten Fälschungen in großem Umfange unterzubringen verstanden. Der Händler Bruno Walter, der in Regel ein Produktengeschäft betreibt, hatte zusammen mit dem Dreher Hugo Sawrenz und dem Dreher Bernhard Döring in einem Keller der Türkenstraße eine Fabrik zur Herstellung von falschem Vierteldollarkurschwanenweisungen und Preisen döllar eingerichtet. Hier wurden die falschen Noten in Hunderten von Exemplaren fertiggestellt. Döring schickte dann seine 17-jährige Schwägerin mit den falschen Noten nach Ostpreußen, wo sie große Lebensmittelanläufe machen mußte. Er schickte ihr dann auch noch in einem Einschreibebrief eine weitere größere Sendung, mit dem Auftrage, Schweine anzukaufen. Nachdem bereits Hunderte von Noten abgesetzt worden waren, für die sie Fleisch, Gänse, Wäsche und Schweine bei Bauern aufgekauft hatte, wurde sie am 22. Dezember festgenommen. Die vier Personen standen jetzt unter Anklage der Falschmünzerei vor dem Schöffengericht Wedding, das Walter und Döring zu je zwei Jahren sechs Monaten, Sawrenz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte. Die Angeklagte R. erhielt neun Monate Gefängnis, für den noch zu verbüßenden Rest von fünf Monaten erhielt das junge Mädchen, das sich zurzeit in dem Mädchenstufhaus des Städtischen Jugendamtes Pantow befindet, Bewährungsfrist.

Revolverattentat in Neu-Heiligensee.

Das sonst so stille und behagliche Neu-Heiligensee ist durch ein gemeines Verbrechen aufgestört worden. Gegen 1/4 Uhr hörte der Tischler Karl W. Bus in Neu-Heiligensee bei Schulendorf Geräusch in den vorderen Räumen seiner Wohnung und vermutete Einbrecher. Er stand auf, ging nach vorne und sah, wie zwei Einbrecher, die sein Kommen wohl schon gehört hatten, flüchteten. Er verfolgte sie. Plötzlich drehte sich einer der fliehenden um und gab auf Wobus mehrere Schüsse ab. Einer traf ihn in den Bauch. Schwer verletzt brach W. zusammen und wurde dann von herbeigerufenen Polizei in das Virchow-Krankenhaus gebracht. Die Einbrecher entkamen.

Ein Ehepaar durch Gas in Lebensgefahr.

Als am Donnerstag vormittag die Stiefkinder der Heldischen Eheleute ihre Eltern besuchen wollte, fand sie keinen Einlass in die Wohnung Halenstraße 49. Da sie starken Gasgeruch wahrnahm, schlug sie eine Glaschleife ein und alarmierte die Feuerwehr. Die Wehr fand den Glasarbeiter Reinhold Held und dessen Ehefrau in befinnungslosen Zustände auf. Wie sich herausstellte, war Gas aus einer undichten Leitung geströmt und hatte das schlafende Ehepaar betäubt. Held und seine Frau wurden nach dem Urban-Krankenhaus geschafft.

Selbstmord eines Polizeibeamten. Der 26 Jahre alte Polizeiuwachmeister Josef B. von der Inspektion Treptow hat sich in seinem Zimmer mit der Dienstpistole erschossen. Die Kugel drang ihm in die rechte Schläfe und trat an der linken Schläfe wieder heraus. Da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, schaffte man ihn nach dem Städtischen Krankenhaus, wo aber nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Das Motiv ist noch unbekannt.

Einsam gestorben. Der 61 Jahre alte Schneider August Schröder wurde in seiner Wohnung im Hause Vorkasse 82 a tot aufgefunden. Da ein Arzt die Todesursache nicht feststellen vermochte, ist die Leiche dem Schauhaus zur Obduktion überwiesen worden.

Mit ihren Händen in den Tod gegangen. Die 39-jährige Frau Luise R. wurde in ihrer Wohnung im Hause Wilmersdorf 22 durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Ihre beiden in der Wohnung befindlichen Hunde waren ebenfalls Opfer des ausströmenden Gases geworden. Der Beweggrund zu der Tat ist noch nicht ermittelt worden.

Ueberfall auf einen Schupo in Barmen. In der vorhergangenen Nacht wurde ein Wachen der Schupo in Barmen plötzlich von einem Passanten überfallen, der eine grüne Uniform trug. Der Beamte wurde durch einen Prüßknäuel schwer verletzt. Sechs Personen, die sich versteckt gehalten hatten, ergriffen mit dem Täter die Flucht.

Das vorzeitige Abpringen. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Donnerstagabend um 10 Uhr an der Ecke der König- und Spandauer Straße. Eine Krankenschwester sprang von einem Triebwagen der Straßenbahn ab, sprang verkehrt, stürzte und geriet unter den nachfolgenden Anhänger, der die Unglückliche zerquetschte, so daß der Tod sofort eintrat. Unter Mithilfe von etwa 30 Passanten wurde der Körper hochgehoben und die Leiche entfernt. Es wurde im Publikum abfällig bemerkt, daß an der sehr belebten gefährlichen Ecke zur Zeit des Unglücks überhaupt kein Schuttpolizeiposten bemerkt wurde.

Die goldene Hochzeit begehrt in tiefer Armut am 1. August der in der Dieffenbachstr. 30 wohnende Invalide Egidius Thufus und seine Ehefrau Johanna. Beide Eheleute leben in allerhöchsten Verhältnissen. Der Mann liegt infolge eines Schlaganfalls seit 10 Jahren krank darnieder, so daß die bitterste Not immer ihr Begleiter war.

Ungarische Sozialdemokraten. Versammlung am 3. August, vormittags 10 Uhr, im Lokal von Schupe, Elisabethstr. 30. Erscheinen aller ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert.

Oberbayern vom Hochwasser bedroht. Andauerndes Steigen der Alpenflüsse.

Aus Oberbayern kommen alarmierende Nachrichten über eine drohende Hochwasserkatastrophe, infolge der in den letzten acht Tagen andauernden heftigen Regenfälle sind die Alpenflüsse in ständigem Steigen begriffen und es wird bereits aus den verschiedensten Bezirken des Alpenvorlandes Hochwasser gemeldet.

Am Allgäu hat die Iller bei Kempten und die Wertach bei Kaufbeuren bereits am Mittwoch den mittleren Hochwasserstand erreicht. Beide Flüsse steigen nach der in München eingetroffenen Nachrichten von Stunde zu Stunde. Im oberen Isargebiet herrscht außergewöhnliches Hochwasser, auch die Prien wies gestern einen noch nie beobachteten Wasserstand auf und hat im Orte Prien bereits zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt. Technische Nachrichten kommen aus dem Gebiet des Isar, der Ammer, Isar, Isar, Isar, Isar und Isar. Die Isar hat in München am Dienstag mittig einen Wasserstand von 365 Zentimeter erreicht und ist in weiterem starken Steigen begriffen. Aus Bad Tölz wird gemeldet, daß dort im Stadtteil Gries, der dicht am Isarufer liegt, bereits die Keller und die Erdgeschosse der dortigen Gebäude unter Wasser stehen. Eine Zimmermannswerkstatt wurde von den reißenden Fluten weggeschwemmt. Das Hochwasser der Isar reißt viel ertrunkenes Vieh mit sich. Die Kadaver von Kühen, Pferden und sogar Hirschen werden an Land gespült. Eine Meldung aus Mittenwald besagt, daß dort bei einer Sennerei 20 Stück Vieh abgängig sind, die vom Hochwasser mitgerissen wurden. Das südliche Isargebiet in München hat seine auf Urlaub befindlichen Beamten telegraphisch zurückgerufen und seinen gesamten Betrieb unter Marschbefehl gesetzt. Allerorts werden Vorbereitungen für den Fall einer Hochwasserkatastrophe getroffen. Die kaiserlichen Bataillone der Reichswehr stehen ebenfalls zum Einmarsch bereit. Seit Mittwoch mittig hat der Dauerregen in Südbayern aufgehört, doch melden die Wetterwarten ein weiteres Steigen der Alpenflüsse.

München, 31. Juli. Vorstehenden Meldungen zufolge scheint die Hochwassergefahr weiter zuzunehmen, u. a. steigt der Stauesee des Walchener Kraftwerkes immer mehr. Nach Mitteilung der Landeswetterwarte ist zudem eine Besserung der Wetterlage in den beiden nächsten Tagen nicht zu erwarten. Aus dem bayerischen Alpengebiet und aus Orien der schwäbisch-bayerischen Hochebene werden überaus starke Niederschläge berichtet, die stellenweise sogar bis auf fast 130 Millimeter gehen. Sämtliche Alpenflüsse haben die Hochwassergrenze überschritten. Am Nachmittag um 2 Uhr erreichte die Isar in München einen Stand von 3 Meter. Der Fluß führte gewaltige Mengen Holz, Bauhölzer und alles erdenkliche Inventar mit sich. Die Anlagen in der Nähe des Staueses sind überschwemmt. Auch aus dem Donauebiet wird Hochwassergefahr gemeldet, ebenso aus den Fußgebieten der Altmühl, der Tauber und der Würnig.

Zeppelin-Luftkrieger Z. R. III aufstiegsbereit.

Der für die amerikanische Marine als Reparationsleistung neu erbaute, 70 Kubikmeter große Riesenluftkrieger Z. R. III ist jetzt aufstiegsbereit. Die Motoren von 400 PS sind erneut überholt und werden gegenwärtig einer 30stündigen Laufprobe unterzogen. Nach gutem Verlauf der Motorproben soll der Luftkrieger dann seine erste Probefahrt aufnehmen. Als Abnahmefahrt ist eine 30stündige Dauersahrt vorgeschrieben, die von Friedrichshafen über Berlin nach Stockholm führen soll. Die Führung liegt in Händen des altbekannten Führers und Mitarbeiter Zeppelins, dem Direktor Dr. Eckener, des Kapitänsleutnants Flemming und des Chefingenieurs Dr. Amstein. Die Besatzung besteht aus 25 Mann, während von der amerikanischen Abnahmekommission die Versuchsfahrten zwei amerikanische Offiziere mitmachen.

Die Unwetterchäden im Rheinstad. Der rheinische Provinzialausschuß genehmigt zur Behebung der Unwetterchäden in den Kreisen Düsseldorf-Stadt, Grevenbroich und Neuß weitere 150.000 Goldmark. In Zukunft sollen Provinzalschüsse bei Unwetterchäden nicht mehr bewilligt werden, wenn nachgewiesen wird, daß die Schäden durch eine Versicherung hätten gedeckt werden können.

Raubtiergefahr in den nordrussischen Dörfern. Aus zahlreichen Dörfern des Gouvernements Petersburg laufen Klagen der Bauern über die Zunahme der Raubtiere, besonders der Wölfe, ein. Während diese sonst nur im Winter sich an die Viehherden der Bauern wagen, sollen sie jetzt ohne Scheu auch am hellen Tage Heerden auf die weiden Tiere bei den Dörfern verüben. Mehrere Bauerngemeinden fordern Abhilfe, die wahrscheinlich durch Ablommandierung von Jägerkommandos aus den Truppengarnisonen gewährt werden wird.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

- 2. Kreis Wedding. Heute, Freitag, den 1. August, abends 7 1/2 Uhr, im Volkshaus, Charlottenstr. 64, Kreisvertreterversammlung. Bericht und Wahl der Kreisleitung. Anträge.
- 6. Kreis Kreuzberg. Sonnabend, den 2. August, abends 7 Uhr, Sitzung der Kreisbildungsausschüsse (ohne Nichtmitglieder) im Deutschen Hof, Putzauer Straße, zweites nördliches Treppenhaus.
- 13. Kreis Tempelhof-Mitte. Sonnabend, den 2. August, im Seebad Mariendorf, Sommerstr. 11, Besprechung des Kreisvereins. Chor: Prof. Roseberg de Arago. Solist: Opernsänger Müller. Großes Konzert. Besprechung (Jahresbericht, Rechenschaft, Lebensmittel, Bücher). Tanz in beiden Sälen. Eintritt 50 Pfennig. Die Genossen werden gebeten, mit ihren Angehörigen sich zahlreich zu beteiligen. Genossen der anliegenden Kreise Schöneberg, Steglitz, Köpenick, Kreuzberg und Neukölln sind ebenfalls herzlich eingeladen.
- 23. Kreis Reinickendorf. Freitag, den 1. August, abends 7 Uhr, im Volkshaus Reinickendorf-West, Schwanenberstraße 114, Kreisvertreterversammlung. Tagesordnung: Die politische Lage. Referent: Gen. Lande. Stellungnahme zum Bezirkstag. Genossen und Genossinnen als Gäste willkommen.

Heute, Freitag, den 1. August:

- 14. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Köhling, Brunnenstr. 79, Zusammenkunft sämtlicher jüngeren Genossen der Abteilung. Referent: Genosse Hansen.
- Junghausen Charlottenburg. Besprechung an der Jean Seure's-Fabrik im Jugendheim Charlottenburg, Köpenickerstr. 4.

Morgen, Sonnabend, den 2. August:

- 119. Wkt. Nollendorf. 7 1/2 Uhr bei Siele, Nollendorfstr. Ecke Rittergüterstr., wichtige Funktionärsversammlung. Die Eintrittskarten zum Sommerfest sind abzurufen und nicht verkaufte Karten mitzubringen.

Sonntag, den 3. August:

- 27. Wkt. Gemeinamer Ausstellung nach Schulzendorf in Müllers Gasthof (Baldersbrunn). Abfahrt 8.00 Uhr früh vom Bahnhof Gesundbrunnen. Treffpunkt 7 1/2 Uhr an der Willmannstraße.
- Ungarische Sozialdemokraten. Vormittags 10 Uhr Mitgliederversammlung bei Schupe, Elisabethstr. 30. Mitgliedsbuch mitbringen.

Jugendveranstaltungen.

Abends, 8 Uhr, im Jugendheim, Charlottenburg, abends 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Charlottenburg, abends 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Charlottenburg, abends 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Charlottenburg.

Heute, Freitag, den 1. August, abends 7 1/2 Uhr, Abteilungs-Mitgliederversammlungen:

- Wilmersdorf. Jugendheim Wilmersdorf, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charlottenburg, 12. — Köpenick. Jugendheim Köpenick, 12. — Prenzlauer Berg. Jugendheim Prenzlauer Berg, 12. — Neukölln. Jugendheim Neukölln, 12. — Kreuzberg. Jugendheim Kreuzberg, 12. — Tempelhof. Jugendheim Tempelhof, 12. — Mitte. Jugendheim Mitte, 12. — Westend. Jugendheim Westend, 12. — Ostend. Jugendheim Ostend, 12. — Reinickendorf. Jugendheim Reinickendorf, 12. — Spandau. Jugendheim Spandau, 12. — Charlottenburg. Jugendheim Charl

Wirtschaft

Ein Monat Getreidehaufe.

Die bedingte Freigabe des Getreideexportes hat in Deutschland ein starkes Anziehen der Getreidepreise herbeigeführt. Im Laufe des Monats Juli stellten sich an der Berliner Börse die Getreidepreise wie folgt:

Ämliche Produktpreise in Goldmark je Tonne.

	Weizen	Roggen	Gafer	Sommergerste
1. Juli	139-144	127-134	124-134	138-147
16. "	170-180	142-148	143-150	160-170
31. "	185-190	137-143	147-153	162-171

Bei der Würdigung der obigen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß die für die Stichtage angegebenen Preise weder den niedrigsten noch den höchsten Preisstand der letzten sechs Wochen enthalten. Roggen notierte in der zweiten Junihälfte rund 120 M., Weizen hatte sich am 30. Juli bereits dicht der 200-Mark-Grenze genähert, von der ein rechtsgerichteter Politiker, Dr. Georg Wilhelm Schiele, gesagt hatte, daß sie bereits neue Instation bedeute.

Berücksichtigt man diese Tatsachen, so muß festgestellt werden, daß die Getreidehaufe nachhaltig gewesen ist und daß die Preissteigerung gegenüber den kritischen Tagen sehr erheblich, nämlich bei Weizen über ein Drittel, bei Roggen immerhin mehr als 15 Proz. war. Dabei ist das Ende der Bewegung noch nicht abzusehen, da die Meldungen vom Weltgetreidemarkt ungünstig lauten.

Solange aber nicht ersichtlich ist, ob nicht schon durch die Getreidehaufe die Agrarkrise in Deutschland überwunden wird, solange auch die übrigen Mittel — Kredithilfe und Milderung der Preisspanne zwischen Erzeuger und Auktorisationspreis — nicht erschöpft sind, ist die Zollpropaganda ungeschicklich und stellt eine überflüssige Bedrohung der Lebenshaltung der breiten Massen dar.

Stickstoffmarkt und Zollpolitik.

Die Förderung des Stickstoffbezuges durch Festsetzung niedriger Preise für den Sommerbezug und durch Gewährung von Zahlungserleichterungen haben bereits wesentliche Erfolge gezeigt. In dem Bericht des Stickstoffinstituts über den Abzug im Juli heißt es u. a.:

Die Preisvergünstigungen, die als vorübergehende Maßnahme gedacht sind, haben weite Abnehmerkreise veranlaßt, ihren Stickstoffbedarf bereits jetzt zu decken, in der richtigen Voraussicht, daß ein rechtzeitiger Bezug im Frühjahr in Frage gestellt ist, wenn alle Aufträge sich in der Hauptverbrauchszeit zusammenhängen. Infolgedessen war der Eingang der Abfälle im letzten Juni und im Juli außerordentlich stark. Ramhofs Abfälle, auch für August- und Septemberlieferung sind bereits getätigt worden.

Abgesehen davon, daß die lebhaftere Aufnahme von Stickstoff durch die Landwirtschaft ein erfreuliches Zeichen für das Streben ist, die Produktion aufrechtzuerhalten und nicht — wie der Landbund fortwährend droht — sie zu extensivieren, zeugt diese günstige Entwicklung des Stickstoffmarktes auch von einem wachsenden Vertrauen der Landwirtschaft in die Rentabilität der Verwendung von Stickstoffdünger. Dieses Vertrauen ist durch die Entwicklung der Getreidepreise durchaus berechtigt. Der Latbestand muß aber besonders festgehalten werden. Wir haben beklammert noch nicht neue Getreidezölle. Wenn die Landwirtschaft trotzdem schon jetzt reichlich Stickstoff kauft, obwohl die Kredit- und Kapitalnot noch längst nicht behoben ist, so ist das ein deutliches Zeichen dafür, daß insbesondere nach der letzten Haufe

am Getreidemarkt die Ausichten der Landwirtschaft im eigenen Lager längst nicht so pessimistisch beurteilt werden, wie es im Landbund geschieht. Die Zollfrage, deren Regelung im Sinne des Schutzhollis überdies nach dem eigenen Zeugnis von Landbundführern nicht sofort der Landwirtschaft Vorteile und u. E. sogar überhaupt keinen Nutzen bringt, erweist sich sonach als längst nicht so dringend, wie man es auf agrarischer Seite darzustellen beliebt.

Die gute Wirkung des Preisabbaus am Stickstoffmarkt für die landwirtschaftliche Produktionsfähigkeit ist ein neuer Beweis für die von uns immer vertretene Anschauung, daß es andere Mittel zur Lösung der Agrarkrise gibt und daß die Verbilligung der landwirtschaftlichen Betriebsmittel ein wichtigeres Problem der agrarischen Produktion ist als der Schutzhollis.

Rückgang des Außenhandels im Juni.

Mit den üblichen durch die Ruhrbefreiung gegebenen Vorbehalten veröffentlicht das Statistische Reichsamt folgende Zahlen über den deutschen Außenhandel im Juni. Es betrug die

Warengruppen	Einfuhr 1924			Ausfuhr		
	Juni	Mai	Jan.-Juni	Juni	Mai	Jan.-Juni
Nach Gegenwertwerten in 1000 Goldmark.						
I. Leb. Tiere	4 871	9 200	44 488	590	630	2 612
II. Lebensmittel u. Getränke	138 237	169 584	1 038 705	30 985	32 792	150 682
IIIa Rohstoffe	303 164	424 886	2 004 495	28 526	31 883	170 090
IIIb Halbf. Waren	71 560	79 769	440 661	33 403	33 526	181 155
IV. Fertige War.	216 448	202 499	924 304	333 013	415 032	2 315 137
V. Gold u. Silb.	18 846	782	32 087	791	2 267	7 608
	753 124	886 810	4 480 640	475 248	516 170	2 827 279

Diese Zahlen lassen im Juni eine sehr starke Verminderung der Einfuhr erkennen. Es ist allerdings auch ein Rückgang der Ausfuhr vorhanden, doch ist dieser absolut und relativ geringer als derjenige der Einfuhr. Die Verminderung der Einfuhr geht hauptsächlich von der Gruppe der Rohstoffe und Lebensmitteln aus, während die Gruppe der Fertigwaren steigende Tendenz hat. Die Ausfuhr hat dagegen bei allen maßgebenden Gruppen nachgelassen, und bei dem überragenden Anteil, den die Fertigwaren an der Ausfuhr besitzen, bei dieser Warengruppe am stärksten.

Im einzelnen ist über die Veränderungen folgendes zu berichten: Die Einfuhr von Lebens- und Futtermitteln hat durchweg abgenommen. Die ausnahmsweise Einfuhrerhöhung für Spirit und Brennspiritus ändert das Bild nicht. Stärker noch als die Einfuhr der Lebensmittel ist die der Rohstoffe gesunken. Hieran sind fast alle Warenarten beteiligt. Die Textilrohstoffe, auf die fast die Hälfte der gesamten Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren entfällt, haben sämtlich eine Verminderung der Einfuhr aufzuweisen. Es sank die Einfuhr an Rohleide von 2210 auf 1650 Doppelzentner, an Wolle und Kammgut von 319 970 auf 185 300 Doppelzentner, an Flach, Hanf, Jute und anderen pflanzlichen Spinnstoffen von 211 220 auf 159 580 Doppelzentner. Ebenso ließ die Einfuhr an Häuten und Fellen, Tabak, Dextrin und Dextrin nach. Auch die Einfuhr an Steinkohle hat sich im Monat Juni wieder vermindert, nachdem sie im Vormonat im Zusammenhang mit dem Ruhrkohlenstreik stark gestiegen war. Sie betrug 11,9 Millionen Doppelzentner, wohingegen sie im Mai, wie endgültig festgestellt, 16,4 Millionen Doppelzentner und im Monatsdurchschnitt 1922 10,5 Millionen Doppelzentner betragen hatte. Die Einfuhr an Eisenerzen, die in den letzten Monaten eine fortgesetzte Erhöhung zu verzeichnen hatte, ist auch im Monat Juni wiederum und zwar von 2,0 Millionen Doppelzentner auf 2,4 Millionen Doppelzentner gestiegen. Es ist aber wahrscheinlich, daß, wie bisher, auch jetzt nur ein geringer Teil der tatsächlichen Erzeinfuhr statistisch ermittelt wird. Bei den Fertigwaren ist im Gegensatz zu Lebensmitteln und Rohstoffen eine weitere Einfuhrerhöhung erfolgt. Sie beruht vor allem auf einer sehr starken Einfuhrvermehrung der Walzwerkezeugnisse und Eisenwaren, bei

denen allein eine Steigerung von 610 750 auf 1 095 180 Doppelzentner eingetreten ist. Auch bei den übrigen Metallwaren sowie bei Wasserfahrzeugen hat die Einfuhr zugenommen. Dagegen hat die Einfuhr von Textilfertigerzeugnissen sich allgemein vermindert, nur Seidengarn und Wollgewebe zeigen geringe Erhöhungen.

Was die Ausfuhr angeht, so ist bei der Gruppe der Lebensmittel und Getränke eine beträchtliche Steigerung der Ausfuhr von Zucker, dagegen ein Rückgang derjenigen von Hafer zu verzeichnen. Die Wirkung der Freigabe der Brotgetreideausfuhr dürfte erst im nächsten Monat festzustellen sein. Die Ausfuhr von künstlichen Düngemitteln, namentlich von Kalisalzen, hat gleichfalls weiter nachgelassen. Auch die Ausfuhr der übrigen chemischen Rohstoffe und Halberzeugnisse hat, nachdem sie im Vormonat erheblich zugenommen hatte, wieder eine Abnahme erfahren. Die Fertigwaren weisen fast durchweg Ausfuhrvermindierungen auf. Bei Textilwaren ist der Rückgang recht erheblich, ebenso bei chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, bei Ton- und Porzellanwaren, Glas und Glaswaren. Auch die Ausfuhr von Walzwerkezeugnissen und Eisenwaren, sowie von Maschinen ist geringer gewesen als im Vormonat. Walzwerkezeugnisse und Eisenwaren zeigen eine Ausfuhr von 844 090 Doppelzentner gegenüber 864 180 Doppelzentner im Vormonat und 1 930 970 Doppelzentner im Monatsdurchschnitt 1922, Maschinen eine Ausfuhr von 203 740 Doppelzentner gegenüber 217 230 Doppelzentner im Vormonat und 398 950 Doppelzentner im Monatsdurchschnitt 1922. Bei diesen Zahlen muß jedoch wieder daran erinnert werden, daß der Außenhandel des besetzten Gebietes nur unvollkommen erfasst wird.

Ermahnt sei noch, daß eine sehr starke Einfuhr von Gold und Silber, und zwar vornehmlich von Silber für Rechnung der Reichsbank stattgefunden hat, während zugleich die Ausfuhr von Gold und Silber sich verminderte.

Kapitalistische Steuersehen.

Bei den Goldmarkbilanzen, die jetzt vorläufig allerdings nur tropfenweise den Aktionären — zur Begleichung kann man wohl nicht sagen — vielmehr zur Beschlußfassung in den Generalversammlungen der Aktiengesellschaft vorgelegt werden, richtet sich die Kritik der Aktionäre sehr häufig gegen die Zusammenlegungsquoten. Den Aktionären liegt daran, daß das Papiermarkkapital so wenig wie möglich vermindert wird. Die Verwaltungen haben häufig das entgegengelegte Interesse. Die Kritik der Aktionäre beginnt gewöhnlich mit einer Bemänglung der Bewertung der Warenvorräte. Diese Warenvorräte werden von den Verwaltungen sehr häufig zu einem niedrigen Werte in die Bilanz eingeseht. Sie begründen das mit der unsicheren Geschäftslage und mit der Notwendigkeit, sich bei der Bewertung Verlustmöglichkeiten offen zu lassen. Wenn nun in den Generalversammlungen von den Aktionären Auskunft über die Bewertungsmaßstäbe verlangt wird, so erklären die Verwaltungen, diese Frage zu beantworten, sei aus steuerlichen Gründen nicht möglich. Erst kürzlich geschah dies in der Generalversammlung der Berlin-Gubener Hutfabrik. Anders ausgedrückt heißt das doch nichts weiter, als daß die Verwaltungen die Warenvorräte mit Absicht niedrig in die Bilanz einsehen, damit die Steuerbehörden nicht den wahren Wert erfahren und demnach ihre Besteuerung vornehmen. Diese Praktiken, die wir nur an einem Beispiel gekennzeichnet haben, die sich jedoch oft wiederholen, sollten einmal den Steuerbehörden zu denken geben, nicht nur deshalb, weil damit neue Steuerquellen erschlossen werden können, sondern auch deshalb, weil die Unsicherheit, die auf solche Weise in der Bewertung der einzelnen Gesellschaften entsteht, ein Hindernis für die Beschaffung von Kapital werden kann.

Weiter für Berlin und Umgegend. Warm und vielfach heiter bei schwachen westlichen Winden. — Für Deutschland. An der Küste ganz vorübergehend etwas Regen, sonst heiter, trocken und warm.

6 Ausnahmetage für Damen-Konfektion!

Damen-Kostüme in Sportformen und anderen modernen Macharten	29 ⁵⁰
Strick-Kostüme	16 ⁵⁰
Damen-Kostüme enorm billig	7 ⁵⁰
Damen-Staub- und Alpakka-Mäntel	22 ⁵⁰
Damen-Mäntel Homespune	19 ⁵⁰
Damen-Mäntel aus Tuch u. Covercoat, moderne Machart	7 ⁵⁰ 32.50 22.50 17.50
Damen-Kleider aus Mousseline	4 ⁸⁰
Damen-Frotté u. Leinen-Kleider	11 ⁸⁰
Voile- u. Cheviot-Kleider	17 ⁵⁰

Auch in dieser Woche bleiben folgende herabgesetzte Preise für

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge S. I, 3 teilig, in guten Stoffen, hervorragende Verarbeitung	19 ⁵⁰
Herren-Anzüge S. II, in sehr guten, modernen Stoffen, gute solide Verarbeitung	25 ⁰⁰
Herren-Anzüge S. III, Gesellenarbeit aus besonders guten Stoffqualitäten	29 ⁵⁰
Herren-Sommer-Mäntel S. I, moderne Fassons	17 ¹⁵
Herren-Sommer-Mäntel S. II, aus ganz besonders guten Wollstoffen, moderne Farben, gute solide Verarbeitung	22 ²⁵
Herren-Sommer-Mäntel S. III, Gesellenarbeit aus extra guten Stoffen, ausserlesene Dessins	26 ¹⁵

Damen-Blusen Baumwollmousseline	0 ⁹⁵
Oberhemd-Blusen Zephir u. Perkal, moderne Streifen	2 ³⁵
Weißes Oberhemd-Blusen hübsche Machart	2 ²⁵
Schwarze Satin-Blusen prima Qualität	3 ⁹⁰
Damen-Röcke Sportfason	1 ⁹⁰
Damen-Röcke in modernen Streifen	4 ²⁵
Gestreifte Plissé-Röcke	7 ⁵⁰
Reinwollene Velour-Röcke in modernen Streifen	10 ⁵⁰

VG Kleider-Vertrieb G.m.b.H. Kommandantenstraße 80-81
 2. Verkaufsst.: Osten, Warschauer Str. 33. 3. Verkaufsst.: Lichtenberg, Frankfurt. Alice 82. 4. Verkaufsst.: Neukölln, Berliner Str. 47-48, Eing. Boddinstr. 5. Verkaufsst.: Norden, Müllerstr. 181

Die Bodenrente in Gefahr!

Von B. Helling.

Durch Massenversammlungen, geharnischte Entschlüsse und Drohungen mit dem Steuerstreik sucht seit Monaten der Landbund den regierenden Stellen und der Öffentlichkeit klarzumachen, daß die gesamte Landwirtschaft in äußerster Gefahr ist. Auch weist man auf dieser Seite immer wieder darauf hin, daß in den nächsten Jahren mit einem erheblichen Produktionsausfall zu rechnen ist und das deutsche Wirtschaftsleben als Ganzes in Mitleidenschaft gezogen wird, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, um der Landwirtschaft durch Agrarzölle und Steuererleichterung zu helfen. Nun ist es ein leichtes, theoretisch durch Zahlenmaterial und statistische Unterlagen sowohl die tatsächliche Notlage der Landwirtschaft wie auch das Gegenteil zu beweisen. Die wirkliche Lage festzustellen ist mehr Gefühlssache und setzt vor allen Dingen voraus, daß man in der Praxis einen Einblick in den heutigen landwirtschaftlichen Produktionsprozeß gewonnen hat und dem Fragenkomplex mit der notwendigen Objektivität gegenübersteht.

Vom Standpunkt der Praxis aus gesehen kommt man zu dem Schluß: die Landwirtschaft befindet sich in einer schweren Wirtschaftskrise, in Gefahr ist jedoch vorläufig nur die Bodenrente. Der Landbund kämpft in Wirklichkeit nicht für das tägliche Brot der Bodenbearbeiter, sondern um Erhaltung der arbeitslosen Bodenrente für Mittel- und Großgrundbesitz. Viele mittlere Eigentümer und auch reine Bodenbearbeiter unterstützen diesen Kampf, weil sie in dem guten Glauben sind, der produktiven Arbeit wäre durch Agrarzölle zu helfen und weil ihnen das Beurteilungsvermögen für so komplizierte Fragen der Weltwirtschaft fehlt. Um das richtig zu verstehen, muß man sich vor Augen halten, daß es in der Landwirtschaft klare Scheidelinien zwischen Bodenbearbeiter und Bodeneigentümer nicht gibt, vielmehr ist die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebsform in Deutschland derart, daß wir es mit einem etappenweisen Hinübergleiten vom Landarbeiter zum Latifundienbesitzer zu tun haben. Mittlere Landwirte sind in der Regel zugleich Bodenbearbeiter und Ruhsieher der Bodenrente, doch behält bei entscheidenden Fragen stets der Eigentümerstandpunkt die Oberhand.

So ist es auch heute in der Zollfrage. Die 250 000 Betriebe mit über 20 Hektar Betriebsfläche sind führend in dem Streit um die Zölle. Der landwirtschaftliche Kleinbetrieb hat — obwohl in der Mehrzahl — auch in der Republik es bisher nicht verstanden, sich seiner übermächtigen Zahl entsprechend zur Geltung zu bringen. Aus diesem Grunde muß der breiten Masse des arbeitenden deutschen Volkes noch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden: diejenigen Kreise, welche in vorderster Kampflinie für die Zölle stehen, haben vornehmlich Eigentümerinteressen und sehen unter den jetzigen Verhältnissen ihre bisherige wirtschaftliche Vormachtstellung und ihre Bodenrente bedroht. Unter normalen Verhältnissen vor dem Kriege war das Leben dieser 250 000 mitt-

leren und größeren Landwirte nicht ein Kampf um das tägliche Brot — dieses tägliche Brot war ihnen gesichert —, sondern sie versuchten, einen möglichst großen Anteil von den übrigen Genüssen des Lebens zu erschaffen und auch ihrer Nachkommenschaft, soweit sie nicht in der Landwirtschaft unterzubringen war, in anderen Berufen eine gute auskömmliche Stellung zu sichern. Je größer der Betrieb war, um so stärker trat die Bodenrente in Erscheinung, derart, daß jemand, der vor dem Kriege westlich der Elbe 100 Hektar mittleren Ackerbodens besaß, schon ohne Arbeit durch die Welt kommen konnte, denn es fanden sich immer fleißige Hände, welche für diese 100 Hektar einen Pachtpreis von 5000 Mark bezahlten und außerdem die gesamten auf dem Boden ruhenden Lasten trugen. Auch im Vorjahre, in der Inflationszeit, wo die Roggenpacht sich eingeführt hatte, konnte der Eigentümer von 100 Hektar mit einem Einkommen von 1 Zentner Roggen pro Morgen (= 400 Zentner Roggen jährlich) rechnen. Das so erzielte wertbeständige Einkommen überstieg bei weitem das reale Jahresgehalt eines Ministerialdirektors. Sogar im Wirtschaftsjahr 1. Oktober 1923 bis 1. Oktober 1924 haben viele kleinere Pächter außer sämtlichen Steuern und sonstigen Lasten bei guten Böden noch eine Pacht von 120 M. pro Hektar zu entrichten, obwohl nach Aussagen des Landbundes und aller Sachverständigen ein Reinertrag in diesem Jahre entweder gar nicht oder nur in geringem Maße bei allergünstigsten Wirtschaftsverhältnissen erzielt werden kann.

Diese Pachtpreise müssen von den Pächtern durch erhöhte Arbeitsleistung und Einschränkung der Lebenshaltung aufgebracht werden, obschon es in der bestehenden Pachtschuldordnung heißt, daß die Pächtereinigungsämter den Pächtern auf Antrag neu festzulegen haben, und zwar auf den Betrag, welcher „nach dem Ertrag angemessen erscheint, den das Grundstück bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung nachhaltig zu gewähren vermag“. In der Praxis ist mit diesem wunderschönen Paragraphen jedoch zugunsten der Pächter wenig anzufangen, weil die Pächtereinigungsämter unter Vorbehalt der Amtsrichter, welche in vielen Fällen selber Grundeigentümer sind, durchweg 90 bis 125 Proz. der Friedenspacht festsetzen. Das Pächtereinigungsamt Halle i. W. hat eine Erhöhung des Pachtpreises über die Vorkriegspacht hinaus sogar damit begründet, daß die gegen die Zeit des Vertragsabschlusses erheblich gesteigerte Ertragsfähigkeit des Pachtlandes es billig erscheinen lasse, jetzt den Pachtpreis zu erhöhen.

Nun wird man mir entgegenhalten, daß vor dem Kriege die Bodenrente in Wirklichkeit auch für die größeren Betriebe nicht von so großer Bedeutung gewesen sein kann, weil die in der Landwirtschaft angelegten Kapitalien sich nur mit 3 bis 3½ Proz. verzinsten. In der Landwirtschaft ist es aber äußerst schwierig, sogar fast unmöglich, die Ertragsfähigkeit und Rentabilität zahlenmäßig zu erfassen. Man wird immer wieder die Erfahrung machen — genau so wie bei den Ernteschätzungen —, daß die tatsächlichen Verhältnisse ganz anders liegen wie auf Grund des statistischen Zahlenmaterials angenommen werden könnte. So auch bei Beurteilung der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft vor dem

Kriege. Hier wird immer wieder die Tatsache übersehen, daß auf dem Lande ein Geburtenüberschuß von 50 Proz. vorhanden war, welcher zwar von der Landwirtschaft bis zum erwerbsfähigen Alter großgezogen und unterhalten wurde, später aber in die Städte — in einzelnen Fällen auch ins Ausland — abwanderte. Durch diese Abwanderung der Landbevölkerung floßen alljährlich ungeheure Summen aus der Landwirtschaft in nichtlandwirtschaftliche Betriebe. Der Abfluß des Kapitals war wiederum am stärksten beim Großgrundbesitz und bei den großbäuerlichen Betrieben, wo die abgehenden Kinder außer der Aussteuer noch namhafte Summen mitbekamen, welche somit der Landwirtschaft entzogen wurden. Hierdurch erklärt sich die verhältnismäßig große Verschuldung der größeren Betriebe, welche durchaus nicht ihren Grund in der geringen Rentabilität der Landwirtschaft im allgemeinen hatte. Namentlich in katholischen Gegenden war der Kinderreichtum der Bauern so groß, daß fast die Hälfte der Kinder sich nichtlandwirtschaftlichen Berufen zuwenden mußten. Bei Kleinbetrieben gingen die Kinder als Arbeiter, Beamte und Gewerbetreibende in die Städte, von größeren bäuerlichen Betrieben wurden viele Amtsrichter, Rechtsanwälte, Arzt und Verwaltungsbeamte, Söhne des Großgrundbesitzes bevölkerter bekanntlich die Ministerien und andere höhere Verwaltungsstellen oder wurden Offiziere in der kaiserlichen Armee. Die Kosten für das Studium und das weitere Fortkommen all dieser Kinder trug aber die Landwirtschaft. Ferner waren Landwirte-töchter in den Städten infolge ihrer hohen Mitgiften sehr gesuchte Partien; umgekehrt konnte jedoch der Landwirt niemals aus wirtschaftlichen Gründen ein Stadträdelin als Frau gebrauchen. Nur der adelige Großgrundbesitzer hat es unter der zunehmenden Verschuldung öfters versuchen müssen, sein Hauswappen durch eine reiche Stadttheirat — diese brauchte nicht immer agrarischer Abstammung zu sein — neu zu ver-golden.

Die Reichsregierung hat nun eine Zollvorlage eingebracht, welche den subjektiven Forderungen der Grundeigentümer Rechnung trägt. Es wird nun Sache des Reichstages sein, zu prüfen, ob auch die objektiven Voraussetzungen für eine so tief einschneidende volkswirtschaftliche Maßnahme wie die Agrarzölle vorliegen. Hierbei wäre zunächst zu prüfen:

1. Ist tatsächlich die landwirtschaftliche Produktion schon in Gefahr und nicht nur die Bodenrente?

2. Wenn für die erstere Annahme der Beweis erbracht werden könnte, sind denn alle übrigen Mittel erschöpft, um der Landwirtschaft ohne Wiedereinführung der Vorkriegszölle zu helfen?

Der Versuch der Regierung, den Verbrauchern die Schutz-zölle durch Ermäßigung der Umsatzsteuer schmackhaft zu machen, ist volkswirtschaftlich als dilettantenhaft zu bezeichnen, weil durch Ermäßigung der Umsatzsteuer zwar auf Kosten der Steuerkasse die Kleinhandelspreise sinken, jedoch in keiner Weise ein Ausgleich dafür geschaffen wird, daß durch Agrarzölle schätzungsweise jährlich 800 bis 900 Millionen Mark Verbrauchertreibern entzogen werden und

Urteilen Sie selbst!

**Kleine
Massary
2 M**

**CAID
Gold
3 M**

**Jetzt auch
die altberühmte**

Massary-Classe

→ RUND * DICK ←

in unveränderter Güte

2 M

**ROAL
extra dick
5 M**

**Delft
Gold
6 M**

Urteilen Sie selbst!

In erster Linie der landwirtschaftlichen Grundrente und ihren Nutznießern zugute kommen.

Ein weiterer Preisabbau auf allen Gebieten liegt sowohl im Interesse der gesamten Volkswirtschaft wie auch der landwirtschaftlichen Produktion.

Aus der Partei.

Die Gesellschaft.

Von der im Dieb-Verlag erscheinenden Internationalen Revue für Sozialismus und Politik, "Die Gesellschaft", herausgegeben von Dr. Rudolf Hilferding, ist Heft 5 erschienen.

von Dr. Otto Landsberg, "Historische Parallelen", von Prof. Dr. Heinrich Wenzig, "Neue Bildungsziele und neuer Staat", von Dr. Karl Müller, "Sozialpolitik der freien Berufe", von Dr. Hans Meier, "Landarbeiter und Bodenfrage", von Regierungspräsident Dr. Hans Krüger.

Sport.

Rennen zu Ruhleben am Donnerstag, den 31. Juli.

- 1. Rennen. 1. Cobra (Dinse), 2. Alpenfeg (H. Rills), 3. Federhelle (F. Schmidt). Toto: 78 : 10. Platz: 16, 19, 26 : 10. Ferner liefen: Hauptmann, Della, Ebonit, Rastan IV, Johannistauer, Rado, Schatzsch, Diana VII, Rudmill I.

Theater, Lichtspiele usw. Staats-Theater Volksbühne Theater am Bülowplatz Die Geisha Große Volksoper im Theater des Westens Rigoletto Rennen zu Strausberg Freitag, 1. August, nachm. 3 U. Fahrplan der Sonderzüge

Bad Liebenwerda Anerkannt starkes Moor! Glänzende Heilerfolge bei Frauenleiden Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden

Für Sommerfeste Lampen, Feuerwerk, Stocklaternen, Fackeln, Kopfbedeckungen f. Damen u. Herren, Artikel für Kinderfeste, Festabzeichen Tombola - Gewinne, - Lose, - Nieten Pohl & Weber Nchl. Spitzmarkt 4-5, L.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Branchenversammlung der Kesselschmiede und aller dazu gehörenden Berufe. Montag, den 4. August, abds. 7 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 20.

Auf Teilzahlung 1/3 Anzahlung Rest in sechs Raten Herrengarderoben Albert Schenk Alexanderstraße 117

KREDIT Kleine Anzahlung Gesamtlager in 4 Etagen Herren-Anzüge Sport-Anzüge Knab- u. Kind-Anzüge Tailen-Mäntel Gummi-Mäntel Sport- u. gestr. Hosen Wundervolle Kostüme Mäntel Kleider. Möbel - Einrichtungen A. DAMITT Rosenthaler Str. 46-47

Gewerkschafts-Zeitung Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Redakteur: Paul Umbreit Unterrichtet wöchentlich über die Ereignisse in der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland und im Ausland.

Flechten Bistef, welche sich durch das einige Tuden Kog und Raft reinigen. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizin-Salbe das Unheil beseitigt.

LUNAPARK Freitag: Vierter u. letzter Tag zur Lösung der Preisaufgabe 20 Trostpreise im Werte von 5000 M. vom 1. bis 3. August

Drum prüfe, wer sich ewig bindet Trauringe Hermann Wiese, Juweller, Berlin N, Artilleriestr. 30

KLEINE ANZEIGEN Jede Wort 2.10 Goldmark. Trauringe, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, können bis spätestens 4 1/2 Uhr abgegeben werden.

Verkäufe Dreimalwagen, Zehlwagen, Gemüde preiswert. Ausw. Bognar, Appenitzer Straße Nr. 71, Hof, Rein Bohn.

Nie wiederkehrende günstige Kaufgelegenheit! Mit geringster Anzahlung und äußerst leichter wöchentlicher oder monatlicher Teilzahlung kaufen Sie MÖBEL in gediegener Qualität

Die Gesellschaft INTERNATIONALE REVUE FÜR SOZIALISMUS UND POLITIK Herausgegeben von Dr. Rudolf Hilferding

Kaufgesuche Fahrer sucht Vorkaufstr. 19. Verschiedenes Gewissenhafte Untersuchung. Arbeitsmarkt Stellengesuche